

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei, "Tagblatt-Haus".
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wöchentlich nachmittags, Sonntags vor u. nachmittags
Fernsprecher-Sammel-Nr. 19631.
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 2 Wochen 80 M.-Pfg., für einen Monat M.-M. 1.70, zusätz-
lich 30 M.-Pfg. Traglohn. Durch die Post bezogen M.-M. 2.35, zusätzlich 48 M.-Pfg. Bestellgeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Besteller keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 M.-Pfg., auswärtige Anzeigen 30 M.-Pfg., drückende Reklamen
M.-M. 1.—, auswärtige Reklamen M.-M. 1.50 für die einmalige Kolonisation oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr
abgenommen. — Schluss der Anzeigen-Aufnahme 10 Uhr vormittags. Gedruckte Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Rausaus.

Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7405.

Nr. 243.

Montag, 5. September 1932.

80. Jahrgang.

Stahlhelm und Innenpolitik.

Der Stahlhelmaufmarsch in Berlin. — Vor der Bekanntgabe der Notverordnung.
Mehr Steueranrechnungsscheine.

Noch kein Reichstag?

as. Berlin, 5. Sept. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wochenende hat einen machtvollen Aufmarsch in Berlin gebracht. Über 150 000, nach den Angaben der Bundesleitung 195 000 Stahlhelmer, marschierten am Sonntag auf dem traditionsreichen Tempelhofer Feld auf, das schon lange keine Parade mehr sah, dafür aber jetzt einen lebhaften Flugverkehr kennt. Politisch sind die Reden dieser Veranstaltung insofern bemerkenswert, als sie erneut ein starkes Bekenntnis zur Regierung von Papen brachten. Dem Reichspräsidenten teilt ein Telegramm des Stahlhelms mit, daß der Stahlhelm in treuer Gefolgschaft zu der unabhängigen Staatsführung steht und mit ihr die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes erkämpfen will.

Wenn nun Gerüchte von einer geplanten Bildung einer neuen Regierungspartei, die sich auf den Stahlhelm stützen soll, sprechen, so findet sich in den Reden des Stahlhelmtages keine Bestätigung dafür.

Andererseits haben sowohl die Äußerungen der nationalsozialistischen Presse als auch die Reden der Stahlhelmführer die große Kluft zwischen den Hitlerleuten und dem Stahlhelm klar erkennen lassen.

Nach dem Stahlhelmaufmarsch tritt nun zunächst die Notverordnung der Reichsregierung in den Vordergrund. Diese Verordnung gliedert sich in einen wirtschaftspolitischen und einen sozialpolitischen Teil und wird nach den mannigfachen Ankündigungen über ihren Inhalt kaum irgendwelche Überraschungen bringen. Hinsichtlich der Steueranrechnungsscheine ist allerdings noch in letzter Minute, wie aus einem Briefwechsel zwischen Hugenberg und dem Reichskanzler hervorgeht, eine Änderung getroffen worden. Offenbar auf Drängen der landwirtschaftlichen Kreise hat nämlich die Regierung die Quote der Steueranrechnungsscheine für die Grundsteuer von den ursprünglich angegebenen 25 Prozent auf 40 Prozent erhöht.

Da gleichzeitig eine Veränderung für die anderen Steuern nicht erfolgte, ist der Rahmen von 1,5 Milliarden für die Steueranrechnungsscheine bereits gesprengt worden.

Deutschlands Sonderverpflichtungen.

Vor neuen Verhandlungen.

Berlin, 5. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Zu den Mitteilungen über das Ersuchen um einen Zahlungsaufschub für die von Deutschland an die Vereinigten Staaten zu bezahlenden Besatzungskosten wird darauf verwiesen, daß es sich hier um bestimmte Sonderverpflichtungen handelt, die in Lausanne noch nicht geregelt sind und über die voraussichtlich in aller nächster Zeit mit den beteiligten Mächten noch verhandelt werden wird. Es handelt sich da einmal um die sogenannten belgischen Marktschulden auf Grund eines besonderen deutsch-belgischen Abkommens vom Juli 1929 in Höhe von Jahreszahlungen zwischen 26 und 9,3 Millionen M. jährlich bis 1966, für Ansprüche, die Belgien daraus erhob, daß Deutschland während der Besetzung in Belgien Marktwerten ausgegeben hatte. Auch den Vereinigten Staaten gegenüber hatte Deutschland besondere Verpflichtungen. Auf Grund des deutsch-amerikanischen Schuldenabkommens vom Juni 1930 waren für amerikanische Besatzungskosten während des Krieges zwischen 37,8 und 16,4 Millionen M. jährlich bis 1966 und für sogenannte Mixed-Claims-Claims Ansprüche 40,8 Millionen M. jährlich zur Abdeckung der Ansprüche, spätestens bis 1981, zu zahlen. Die Mixed-Claims-Zahlungen sind Leistungen, mit denen teilweise Urteile der deutsch-amerikanischen gemischten Kommission (Mixed-Claims-Commission) erfüllt werden. In diesen Urteilen sind Amerikanern Entschädigungen für Schäden aus dem Kriege zugesprochen. Teilweise aber kommen die deutschen Mixed-Claims-Zahlungen auch Deutschen zugute, die von Amerika für im Kriege liquidiertes Vermögen entschädigt werden.

Zahlungsaufschub nachgefragt.

Die amerikanische Regierung in Verlegenheit.

Washington, 5. Sept. (Kabeldienst.) Offiziell wird jetzt bestätigt, daß die deutsche Regierung um einen zweieinhalbjährigen Aufschub der im September fälligen Rate für die Besatzungskosten der Amerikaner nachgefragt hat. Die fällige Summe beträgt 25 Millionen Dollar.

Man nimmt an, daß die Notverordnung überhaupt keine festen Ziffern für die Anrechnungsscheine nennen, sondern sich darauf beschränken wird, die Prozentsätze anzugeben, in denen auf die einzelnen Steuergattungen Anrechnungsscheine ausgegeben werden sollen. Maßgebende Wirtschaftskreise beurteilen das Ausmaß der wirtschaftlichen Anfechtung, das durch diese Anrechnungsscheine erreicht werden kann, ziemlich vorsichtig. Zugleich mit der Bekanntgabe der Notverordnung wird die Reichsregierung wieder einen Rundfunkfeldzug einleiten. Die Fachminister werden alle Einzelheiten der neuen Verordnung erläutern, und zwar werden der Reichsfinanzminister, der Wirtschaftsminister und für den Arbeitsminister Staatssekretär Grieser sprechen.

Ob der Reichskanzler seine Programmrede vor dem Reichstag noch in dieser Woche halten kann, ist nach wie vor zweifelhaft. Reichspräsident v. Hindenburg wird voraussichtlich am Freitag wieder in Berlin eintreffen und bald darauf das neue Reichstagspräsidium empfangen. Reichstagspräsident Göring möchte offenbar den Zusammentritt des Reichstages bis nach diesem Empfang verschieben. Naturgemäß wird aber die weitere Entwicklung von den Verhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum stark beeinflusst werden. Außenpolitisch wird

die deutsche Forderung nach Gleichberechtigung auch weiterhin im Vordergrund stehen, wenn gleich mit irgendwelchen Entscheidungen in dieser Woche nicht zu rechnen ist.

Herriot hat erklärt, er werde diese Frage mit allen Unterzeichnern des sogenannten Vertrauensabkommens, das in Lausanne vereinbart wurde, beraten, und die französischen Nachrichtenbüros fügen hinzu, es könnten nur langsame Fortschritte erzielt werden, da die meisten Ministerpräsidenten und Außenminister nicht in den Hauptstädten ihrer Länder, sondern auf Urlaub weilten. Auch hierdurch wird das Bestreben der Franzosen, die Verhandlungen über den deutschen Schritt zu verschleppen, erkennbar. Jedenfalls rechnet man in Frankreich nicht damit, daß vor dem Zusammentritt des Völkerbundes die Antwort auf die französischen Schritte wegen der deutschen Forderungen in Paris eingegangen sein werden.

Das Ersuchen Deutschlands setzte die amerikanische Regierung in einige Verlegenheit. Grundsätzlich steht die amerikanische Regierung in Erkenntnis der schwierigen Finanzlage Deutschlands einem Moratorium nicht ablehnend gegenüber, fürchtet jedoch, daß nach der Gewährung eines Moratoriums an Deutschland die übrigen Schuldner, vor allem England und Frankreich, ähnliche Forderungen stellen. Aus begreiflichen Gründen möchte die amerikanische Regierung vermeiden, daß die Debatte über die Kriegsschulden, die früher oder später wieder aufleben muß, auf ein so abschüssiges Geleise gerät. Amerika möchte auch verhindern, daß auf der Wirtschaftskonferenz die Frage der Kriegsschulden angeschnitten wird. Wenn die europäischen Gläubiger dies trotzdem erreichen wollen, so müssen sie gleich zu Anfang der Konferenz bei Festlegung der Tagesordnung ihren Wunsch durchzusetzen versuchen. Angeblich hat der Präsident der Bank von England, Norman, bereits in dieser Hinsicht Vorstellungen eingelegt.

Weltwirtschaftskonferenz in Washington?

Erst im nächsten Jahr?

London, 5. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Der politische Korrespondent des "Daily Herald" glaubt berichten zu können, daß die Weltwirtschaftskonferenz nicht in London, sondern wahrscheinlich in Washington, und zwar erst im nächsten Jahr stattfinden werde. MacDonald werde in diesem Falle die englische Abordnung nach Washington führen. Die öffentliche Meinung Amerikas sei, so betont das Blatt, europäischen Konferenzen gegenüber sehr mißtrauisch. Auch in Genf sei man nicht abgeneigt, der Abhaltung der Konferenz in Washington zuzustimmen.

Preußens Verwaltungsreform.

Nun wären wir endlich aus den grundsätzlichen Erörterungen heraus. Dieses Verdienst der kommissarischen Regierung muß auch dann anerkannt werden, wenn man mit ihren Maßnahmen nicht in allem einverstanden ist. Es wird sich ja immer schwer feststellen lassen, ob die Zusammenlegung von Landkreisen oder Amtsgerichten mehr Nutzen oder Nachteile im Gefolge hat. Aber eines steht fest. Papen und Braht haben die Erstarrung, in der sich die Verwaltungsreform Preußens befand, glücklich überwunden. Der Landtag wird zwar noch ein Sprüchlein hertragen müssen, aber wenigstens ein Teil der Absichten läßt sich auch ohne parlamentarische Zustimmung verwirklichen, weil man sie unter dem Begriff der Einsparung auf Grund der Reichsnotverordnung vom 8. Dezember 1931 von sich aus durchführen kann. Bedauerlich ist, daß wieder zahlreiche Beamte abgebaut werden. Die Regierung hat versprochen, sie anderweitig zu verwenden, soweit das irgend möglich ist. Wenn die Wirtschaft seit langem diesen Abbau verlangt hat, so überseh sie, daß die Unkostenentlastung dadurch nicht in dem erhofften Maße erzielt wird. Entweder müssen Pensionen oder Unterstützungen gezahlt werden, denn, daß die Entlassenen in dem Arbeitsprozeß eingereiht werden können, läßt sich leider zunächst nicht erwarten. Wir werden schon heilsfroh sein dürfen, wenn es in diesem Winter gelingt, durch den angekündigten Plan ein Ansteigen der Erwerbslosen zu verhindern.

Doch auch das ist, wenn man einmal das Kernproblem herausklopft, eine Frage von untergeordneter Bedeutung. Der Leerlauf in der Verwaltung hat zu einer Übersteigerung der Bürokratie geführt und die Abstände, die wir unter dem Namen Bürokratismus so oft kennen, vergrößert. Eigentlich hätten wir gehofft, daß man für die seit langem, fast möchte man sagen seit der Revolution erörterte Frage, ob man die Oberpräsidenten oder die Regierungspräsidenten völlig beseitigen soll, eine Lösung finden würde. Bisher ist man daran gescheitert, daß die herrschenden Parteien sich nicht einigen konnten. Die bürgerlichen Gruppen waren dafür, die Regierungspräsidenten zu belassen und die Spitzen abzuseilen. Dagegen hat sich aber immer die Sozialdemokratie gewandt, weil die Bedeutung dieser Posten wuchs, sie aber nicht genügend geeignete Persönlichkeiten aufzuziehen konnten, um dann ihren zahlenmäßigen Anspruch durchzusetzen. An solchen Kleinigkeiten hat man die Reform zerfetzen lassen. Die neue Reform geht leider auch daran vorüber. Man hat sich damit begnügt, die Stellung der Regierungspräsidenten zu stärken, indem man überflüssige Sonderverwaltungen als selbständige Behörden aufheben will und sie in eine viel klarere Abhängigkeit von den Regierungspräsidenten bringt. Genau dasselbe ist übrigens bei den Landratsämtern der Fall. Die Oberpräsidenten bleiben jedoch von der eigentlichen Verwaltungstätigkeit entlastet. Sie werden zu Kontrollorganen der Staatsregierung und unterstehen mehr noch als bisher den Anweisungen, die von Berlin aus gegeben werden.

In diesem Punkte können wir dem Entwurf nicht folgen. Entweder — und das ist die Auffassung der jetzigen Regierung — wird die Zusammenfassung Preußens energischer betrieben, dann genügen die Regierungspräsidenten erst recht, oder aber man verstärkt die provinziellen Verantwortlichkeiten, dann soll man ruhig die Oberpräsidenten zu Organen der Provinzen selber machen. Auf dem ersten Wege könnte man die französische Verwaltungspraxis als mustergültig bezeichnen. Die Präfekten entsprechen durchaus unseren Regierungspräsidenten, Oberpräsidenten gibt es aber nicht. Die Unterpräfekten kann man mit unseren Landräten vergleichen. Wir selbst würden es aber vorziehen, diesen Standpunkt haben wir an dieser Stelle schon früher vertreten, — daß man die Selbstverwaltungen der Provinzen festigt. Sonst besteht die Gefahr einer Zentralisation, die immer eine Machterweiterung der Bürokratie bedeutet. Das erscheint uns umso notwendiger, als Preußen ja trotz aller Schlagworte kein einheitlicher Begriff ist, weder vollständig, noch wirtschaftlich. Der Rheinländer hat mit dem Schlesier nicht das Mindeste gemein, jedenfalls nicht mehr, als etwa der Württemberger mit dem Sachsen. Diese Verschiedenheit, die sich auch kulturell äußert, und die wir als außerordentlich wertvoll betrachten, geht verloren, wenn in Berlin eine ministerielle Beamtenherrschaft regiert, die sich zwar aus Angehörigen der verschiedensten Stämme zusammensetzt, jedoch mit erstaunlicher Schnelligkeit zu einer Einheit verschmilzt. Wenn Paris Frankreich ist, man kann auch sagen London England, so möchten wir eine solche Entwicklung weder für das ganze Deutschland noch auch für Preußen als mustergültig bezeichnen. In wirtschaftlicher Beziehung ist das Übergewicht Berlins schon groß genug, man braucht es nicht noch auch in anderer Hinsicht zu unterstreichen. Das geschieht jedoch

in dem vorliegenden Entwurf. Der Oberpräsident als Aufsichtsbeamter und einzig und allein an die Weisungen der Zentrale gebunden, wird den Druck noch verstärken.

Ist das so schlimm? Um auf diese Frage zu antworten muß man sich darüber einig sein, daß wir im wachsenden Maße an der Verwischung der Verantwortlichkeit gelitten haben. Behörden verspüren immer eine gewisse Neigung, die Entscheidung auf die höhere Instanz abzuwälzen. Abgesehen nicht nur die staatlichen Behörden, sondern zumeist auch die privaten in großen Betrieben. Was uns frommt, ist genau das Gegenteil. Die Verantwortlichkeit jedes einzelnen muß stärker als bisher herausgehoben werden, weil keine Neigung dafür vorhanden ist. Wir sind daher auch der Ansicht, daß man die Oberpräsidenten von den Provinziallandtagen wählen lassen sollte, so ähnlich, wie es in den kommunalen Verwaltungen mit den Magistraten der Fall ist. Es ist nicht einzusehen, weshalb man alle Verantwortung in Berlin zusammenfaßt. In einem freien Volksstaat kann eine Erziehung zur Selbständigkeit nur nützlich sein. Was die Schweiz darin geleistet hat, sollte nicht unbeachtet bleiben. Wir haben gerade in der letzten Zeit, und das gilt hauptsächlich von den Städten, gesehen, wie oft man unter dem Druck der Parteien Beschlüsse faßt, wobei man im Stillen die Hoffnung hegt, die Aussicht werde sie schon für ungültig erklären. Das widerspricht aber dem Geist der Gesetzgebung, die Freiheit vom Stein eingeleitet hat und die Preußen zum Segen geworden ist. Nach dem Zusammenbruch hätte man weit mehr, als es geschehen ist, auf den großen Kassauer Staatsmann zurückgreifen sollen. Sein Wert hat auch heute noch seine innere Berechtigung behalten. Er ging gerade davon aus, daß der Bürger in der Selbstverwaltung einen weiten Spielraum gewinnen sollte, um so verantwortungsvoll am Wohl des Staatsganzen mitzuarbeiten.

Die jetzige Reichsregierung, und sie ist ja mit der preußischen durch Personalunion verbunden, neigt zu jener Lösung, die eine Verschmelzung von Reich und Preußen erzielen will. Diese Gedanken sind von dem Bund für Erneuerung, den Luther geschaffen hat, immer befruchtet worden. Wir haben uns aber nie mit seinen Leitsätzen befreunden können, weil wir das Heil nicht in dieser Vereinheitlichung sehen. Dabei lassen wir die Frage nach der Mainlinie ganz aus dem Spiel. Wie man sich im Norden einrichtet, ist schließlich Sache des Nordens selbst. Daran würden wir keinen Anstoß nehmen, aber wir glauben nicht, daß diese Lösung vorteilhaft sein wird. Nach unserer Ansicht müßte man vielmehr die preußischen Provinzen mit größerer Autonomie ausstatten, schon weil sie ihrer Struktur nach grundverschieden sind und weil man den Wettbewerb nicht abschwächen soll. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Gesetzgebung nicht nur beim Reich bleibt, sondern noch verstärkt wird. Eines ist aber Bedingung, und das scheint uns das Wesentliche zu sein, Provinzen, Länder und Kommunen dürfen nur als Selbstverwaltungsorgane dienen. Mit Politik haben sie nichts zu tun. Die Entpolitisierung der Gemeinden und der größeren Gebiete, ist eine Aufgabe, an der man nicht vorbeigehen kann. Die Zeit seit der Revolution hat sich in dieser Hinsicht recht unheilvoll ausgewirkt. Die Steinische Verfassung wußte davon noch nichts. Wenn man demgegenüber darauf verweist, daß selbst die heutigen Großstädte damals noch klein und übersichtlich waren, daß sich die Bürger alle kannten, so ist dieses Argument nicht durchschlagend, weil wir ja heute die Politisierung sogar schon im Dorfe haben.

Es ist außerordentlich dankenswert, daß die Regierung den Stein ins Rollen gebracht hat. Man soll jedoch nicht Wege versperrten, die man später doch einmal betreten muß. Preußen ist gewiß, da es vier Fünftel des deutschen Gebietes darstellt, das bedeutendste Teilproblem, aber eben nur ein Teilproblem. Deshalb wäre es uns lieber gewesen, man hätte mit der Reichsreform begonnen und die preußische Frage als einen Abschnitt daraus betrachtet. So kommen wir wahrscheinlich zu Fehlschlüssen. Wir können uns jedenfalls nicht denken, daß die Union Preußen — Reich das erstrebte Ziel sein soll, auch wenn man nachträglich die Kleinstaaterei im Norden löst. Vorher müssen die Beziehungen zu Bayern, Baden, Württemberg, Sachsen, Thüringen und Hessen geklärt werden, dabei aber sind ohne Rücksicht auf geschichtliche Überlieferungen die großen Wirtschaftspragen als maßgebend anzusehen.

Keine Einheitsfront der Gewerkschaften.

Bergeblische Bemühungen. — Stellungnahme von Fall zu Fall.

Berlin, 5. Sept. (Eig. Drahtmeldung.) Im Zusammenhang mit dem neuen Wirtschaftsprogramm und den sozialen Belangen, die es für einzelne Arbeitnehmergruppen zweifellos bringen wird, sind jetzt wieder Kombinationen über die Bildung einer Einheitsfront der drei großen deutschen Gewerkschaftsrichtungen entstanden. Augenscheinlich liegt diesen Kombinationen ein Versuch zugrunde, der aus den Kreisen der Hirsch-Dunderschen Gewerkschaften kommt und der in Arbeitgeberkreisen größere Beachtung gefunden hat. Wie wir aber aus dem Lager der christlichen und freien Gewerkschaften hören, bestehen keine Aussichten, daß jetzt eine Einheitsfront der deutschen Gewerkschaften in irgendeiner festen Form zustande kommt, wenn auch in vieler Hinsicht gemeinsame Interessen zu verteidigen sind. Man wird höchstens von Fall zu Fall entscheiden, ob ein gemeinsames Vorgehen ratsam erscheint, wie es in den letzten Jahren verschiedentlich der Fall war. Bezeichnend ist aber die Tatsache, daß das Wirtschaftsprogramm der Regierung von Seiten diesmal nicht von einer gemeinsamen Kundgebung beantwortet worden ist, sondern daß die drei Gewerkschaftsgruppen einzeln Stellung genommen haben. Das gerade in einem solchen Fall eine Einheitsfront nicht zustande kam, beweist deutlich, wie stark die besonderen wirtschaftlichen und politischen Gegensätze innerhalb der drei Gruppen und wie wenig Chancen für eine feste Bindung gegeben sind. Es sind vor allem auch die christlichen Gewerkschaften, die ihre eigenen Wege gehen müssen und wollen.

Das Wirtschaftsprogramm fertiggestellt.

Zwei Verordnungen. — Unturbelung von zwei Seiten her.

Vom Kabinett verabschiedet.

Berlin, 4. Sept. Das Reichskabinett hat in seiner Sitzung am Samstag, das vom Reichskanzler in Münster angekündigte Wirtschaftsprogramm fertiggestellt. Es besteht aus zwei Verordnungen. Die Hauptverordnung muß vom Reichspräsidenten unterschrieben werden; sie wurde dem Reichspräsidenten noch am Samstagabend zugeleitet, so daß sie am Dienstag veröffentlicht werden kann. Die Reise eines Ministers oder eines anderen hohen Beamten nach Neudeck ist nicht mehr notwendig, weil der Plan der Reichsregierung dem Reichspräsidenten bereits bei dem Besuch des Kanzlers in Neudeck im einzelnen unterbreitet worden ist.

Steueranrechnungsscheine.

Diese Verordnung enthält die Ermächtigung zu den angekündigten Maßnahmen, die die Wirtschaft wieder vorwärtstreiben sollen. Das Kernstück ist in den Steueranrechnungsscheine zu sehen. Es bleibt bei der vorgelegenen Höhe von 1500 und 700 Millionen, im ganzen also 2,2 Milliarden Mark. Dieser Teil der neuen Maßnahmen tritt nach der Verordnung am 1. Oktober in Kraft; inzwischen werden Durchführungsbestimmungen ausgearbeitet werden, die den Zweck haben, eine geordnete Lösung des Problems in der Praxis sicherzustellen und Mißbrauch oder sonstige Schwierigkeiten auszuschließen, von denen in der Öffentlichkeit bereits die Rede war. Das gilt insbesondere für die Verteilung der Prämien bei Mehrbeschäftigung von Arbeitern. Außer der korrekten Handhabung bei der Verteilung spielt auch die Frage eine Rolle, wie ein unlauterer Wettbewerb vermieden wird. Schon aus diesen Andeutungen ergibt sich, daß die Durchführung sehr sorgfältig vorbereitet werden muß. Daraus ist zu erklären, daß die Inkraftsetzung dieser Maßnahme erst am 1. Oktober erfolgt.

In einem Teil der Presse ist die Behauptung aufgestellt, daß die Herausgabe von Steueranrechnungsscheinen im Hinblick auf Artikel 87 der Reichsverfassung nur auf Grund eines Reichsgesetzes erfolgen könne. Hierzu ist zu bemerken, daß die Steueranrechnungsscheine, die bei der Zahlung gewisser fälliger Steuern und bei der Mehrbeschäftigung von Arbeitnehmern ausgegeben werden, nicht dazu dienen, dem Reich Geldmittel im Wege des Kredits zu beschaffen.

Sie sind keine Kreditverschreibungen des Reichs, sondern Gutscheine, die bei späteren Steuerzahlungen zur Anrechnung gebracht werden.

Die Reichsregierung bedarf daher zu ihrer Ausgabe keiner Kreditermächtigung. Sie hatte übrigens zum Beispiel auf Grund des sogenannten Schuldenstillegungsgegesetzes vom 12. Mai 1932 genügend Kreditermächtigungen zur Verfügung, um auch Schuldverschreibungen auszugeben. Da es sich um

keine Kreditbeschaffung handelt, kommt auch eine Zurverfügungstellung von Einlösungsmitteln, die späterhin in den Haushalt eingestellt werden müssen, nicht in Betracht. Schon aus diesem Grund sind die in der Presse gezogenen Schlussfolgerungen nicht zutreffend. Im Wege der Rechtsverordnung, die Gesetzeskraft hat, können Steuererleichterungen auch für die Zukunft vorgenommen werden, ohne daß dadurch die verfassungsmäßigen Rechte des Reichstags berührt werden.

Neuregelung des Tarifwesens.

Die zweite Verordnung enthält die Neuregelung des Tarifwesens, in dem ebenfalls vom Reichskanzler bereits angekündigten Sinne, indem sie durch die Zulassung von Abweichungen von geltenden Tarifen bedrohte Betriebe vor dem Erliegen schützen und damit einem weiteren Anwachsen der Arbeitslosigkeit vorbeugen will.

Dabei geht die Reichsregierung davon aus, daß Willkür und Vorkämpfe für Umgehungen der Tarife ausgeschlossen werden müssen.

Deshalb ist als letzte Instanz hier der Schlichter eingeschaltet. Wenn also zwischen Unternehmer und Belegschaft eines Betriebes eine Einigung nicht möglich ist, so liegt bei einer staatlichen neutralen Stelle, dem Schlichter, die letzte Entscheidung. Dieser Weg bietet nach Ansicht unterrichteter Kreise die Gewähr für eine stimmungsgemäße und ordentliche Anwendung. Zum andern sollen aber auch künftige Tarife durch eine gewisse Vereinfachung auf diese einfachere Tarifpolitik abgestellt werden. Auch dazu enthält diese Verordnung die Handhabe. Sie wird übrigens nicht vom Reichspräsidenten unterschrieben, sondern es genügt viel mehr, da die grundsätzlichen Ermächtigungen bereits in der ersten Verordnung enthalten sind, die Unterschrift des Reichskanzlers und der drei beteiligten Ressortminister, nämlich des Reichswirtschafts-, des Reichsernährungs- und des Reichsarbeitsministers. Diese Verordnung tritt bereits am 15. September in Kraft. Es ist anzunehmen, daß im Laufe der kommenden Woche auch hierzu noch Ausführungsbestimmungen erlassen, und daß auch den Schlichtern Anweisungen über die Einzelheiten erteilt werden.

Der Sinn der beiden Verordnungen ist, daß die von der Reichsregierung angeordnete Belebung der Wirtschaft von zwei verschiedenen Seiten her unterstützt werden soll.

Dem Unternehmer soll ein größerer Anreiz zu stärkerer Betätigung gegeben werden; aber gleichzeitig will die Reichsregierung auch das Tarifwesen als solches und als Ganzes durch eine Anpassung an die Notwendigkeiten der Wirtschaft erhalten. Um die Öffentlichkeit in diesem Sinne aufzuklären, werden die beteiligten Minister Anfang der neuen Woche neben der Unterrichtung der Presse auch im Rundfunk erläuternde Vorträge halten und damit den großen Rahmen ausfüllen, den der Reichskanzler in seiner Münsterischen Rede gegeben hat.

Die große Preußen-Reform.

Bereinfachung und Verbilligung der Verwaltung.

Der Inhalt der Verordnung.

Berlin, 3. Sept. In der gestrigen Sitzung des preußischen Staatsministeriums ist eine Verordnung zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung beschlossen worden, die von grundlegender Bedeutung für die Organisation der preußischen Staatsverwaltung ist und auch eine Anzahl von Reformen für die Gemeindeverwaltung enthält.

Die Reform steht sich, wie jetzt amtlich ausführlich berichtet wird, als Hauptziele:

1. Neuordnung des Verhältnisses zwischen Ober- und Regierungspräsident.
2. Eingliederung der Sonderverwaltungen in die allgemeine Landesverwaltung.
3. Neuorganisation der Kreisinstanz.
4. Starke Dekonzentrierung der Verwaltung nach unten.

Für die Verhältnisse zwischen Oberpräsident und Regierungspräsident war die Rücksicht auf die zukünftige Reichsreform entscheidend. Die Preußen erwarten und verlangen, daß bei einer Reichsreform der preußische Oberpräsident zugleich der Kommissar der Reichsregierung wird, und daß dann ihm die verschiedenen provinziellen Reichsbehörden unterstellt oder angegliedert werden, so muß der Oberpräsident einmal die erforderliche Autorität in allen Verwaltungsangelegenheiten der Provinz besitzen, andererseits aber von unnötiger Detailarbeit befreit sein. Der Oberpräsident soll wieder die ihm ursprünglich zugeordnete Stellung als händiger Kommissar der Staatsregierung erhalten.

Der Schwerpunkt der laufenden Verwaltung liegt beim Regierungspräsidenten.

Die Sonderverwaltungen, die bisher nur in einem sehr lockeren Verhältnis zur allgemeinen Landesverwaltung standen, werden in diese völlig eingegliedert. Die Angelegenheiten des höheren Schulwesens werden dem Oberpräsidenten zugewiesen unter Aufhebung der kollegialen Verfassung des früheren Provinzialschulkollegiums. Die Landesverwaltungsverwaltung wird unter Auflösung der Landesverwaltungsämter in die Instanz des Regierungspräsidenten eingegliedert. Die Kreisbehörden bleiben in ihrer bisherigen Selbstständigkeit grundsätzlich erhalten. Der Landrat als der Vertrauensmann der Staatsregierung soll aber die Möglichkeit erhalten, den technischen Kreisbehörden gegenüber die Notwendigkeiten der allgemeinen Verwaltung zu vertreten. In einigen Regierungsbezirken sollen Kreisver-

ämter, die aus Landrat und Schulrat bestehen, eingeführt werden.

Der notwendigen Dekonzentrierung ist in allen in Betracht kommenden Instanzen Rechnung getragen.

Im Verhältnis vom Regierungspräsidenten zu den Kreisbehörden wird insbesondere auf zwei wichtigen Gebieten die Zuständigkeit nach unten verlagert. So soll der Landrat in Zukunft neben der Kommunalaufsicht über die Landgemeinden auch diejenige über die Städte bis 10 000 Einwohner übernehmen und auch an Stelle der Regierung die Schulaufsicht in den sogenannten äußeren Angelegenheiten der Volksschulträger (Schulverbände) führen. Dieser Dekonzentration in Verwaltungsfragen entspricht die Erweiterung der Zuständigkeit des Kreisaußschusses. Eine radikale Vereinfachung aller Rechtsmittelfristen soll größere Klarheit in dem unübersichtlich gewordenen Verwaltungsrecht schaffen.

Auch das Obergerichtswesen, auf das die Aufgaben des bisherigen Oberlandesverwaltungsamtes übergehen, wird entsprechend der Entwidlung der Reichsjustizgesetzgebung dadurch entlastet, daß es als Berufungsgericht auscheidet und nur noch auf Revision oder — in seltenen Fällen — in erster Instanz zu entscheiden hat.

Auf dem Gebiete des gemeindlichen Rechtes

enthält die Verordnung einige Einzelvorschriften, die der Vereinfachung und der Verbilligung der Verwaltung zu dienen bestimmt sind. Anstellung ehrenamtlicher Bürgermeister in kleinen Städten. Erleichterung der kommissarischen Verwaltung der Ämter in der Rheinprovinz und Westfalen durch städtische Bürgermeister in Personalunion und umgekehrt.

Neu geregelt ist

das Recht der Zwangsvollstreckung

gegen Gemeinden und Gemeindeverbände. Insbesondere soll zwecks gleichmäßiger Befriedigung aller Gläubiger ein besonderes Verteilungsverfahren angeleitet werden können. Demselben Zweck soll die Befugnis der Beschlussbehörde dienen, unter bestimmten Voraussetzungen die Ausgaben der Gemeinden zu vermindern und die außerordentlichen Einstellung von Mehreinnahmen in den Haushaltsplan sowie die Zwangsverwaltung bestimmter Vermögensobjekte anzuordnen.

Die Verordnung ist auf Grund der Ermächtigung des Reichspräsidenten zur Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung (die sogenannte Dietramszeller Verordnung) erlassen worden. Sie tritt für den größten Teil ihres Inhalts am 1. April 1933 in Kraft. Einige Teile der Verordnung, so beispielsweise über die Zwangsvollstreckung der Gemeinden, treten schon früher, teilweise am 1. Oktober d. J. in Kraft.

Der Felsen-Prozess aufgefliegen.

Viereinhalb Monate umsonst geführt.

Berlin, 3. Sept. Der Felsen-Prozess hat überraschend ein vorläufiges Ende gefunden. Der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bode und der Berichterstatter des Prozesses sind aus dem Richterkollegium ausgeschieden, und zwar im Zusammenhang mit der Entscheidung des Kammergerichts, nach

der der vom Vorsitzende verfügte Ausschluss des Rechtsanwalts Quetten rückgängig gemacht worden ist.

Da durch das Ausscheiden zweier Richter das Schwurgericht nicht mehr ordnungsmäßig besetzt ist, so kann vor diesem Schwurgericht die Verhandlung nicht mehr fortgesetzt werden.

Das Auffliegen bedeutet, daß der ganze kostspielige Monstreprozeß, der bisher viereinhalb Monate gedauert hat, völlig umsonst geführt worden ist.

Der 13. Reichsfrontsoldatentag.

Aufmarsch der 195 000 auf dem Tempelhofer Feld.

Ovationen für den Reichskanzler.

Berlin, 4. Sept. Berlin steht seit Sonntagfrüh ganz im Zeichen des Stahlhelms. Seit 5 Uhr früh marschierten je nach der Entfernung vom Tempelhofer Feld, dem Schauplatz des 13. Reichsfrontsoldatentages, die grauen Kolonnen des Stahlhelms nach dem Flughafen. Auf acht Anmarschstraßen sah man dicht gedrängt die singenden Kolonnen. Gegen 10 Uhr war im großen und ganzen der Aufmarsch beendet. Nach der Berechnung der Bundesleitung hatten 195 000 Mann in vier großen Treffen nach den 23 Landesverbänden und Gauen Aufstellung genommen.

Den Auftakt zum 13. Reichsfrontsoldatentag bildete die Erfüllung der Ehrenpflicht der Bundesleitung, am Ehrenmal einen Kranz niederzulegen. Als die Bundesleitung auf dem Tempelhofer Feld erschien, war bereits eine große Anzahl Ehrengäste angewendet. Unter den Ehrengästen sah man u. a. Reichsinnenminister Freiherrn von Gansl, Reichsaussenminister Freiherrn von Neurath, Reichsernährungsminister Freiherrn von Braun, Reichswehrminister von Schleicher, Reichsfinanzminister Graf von Schwerin-Krosigk, den kommissarischen preussischen Innenminister Dr. Braht, den kommissarischen Handelsminister Dr. Ernst, den Polizeipräsidenten von Berlin Dr. Melcher, den Kommandeur der Berliner Schupolizei Polizeioberst Poten, den ehemaligen Kronprinzen und die Kronprinzessin, Prinz Waldemar von Preußen, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, Fürst von Hohenzollern, Major Pabst, Fürst Starhemberg und Major Frey aus Wien, Oberleutnant Bee mick vom Deutschen Kolonialkriegerbund sowie viele hohe Offiziere der alten Armee und Marine. Nach während der Bundesleitung die Fronten abfuhr, betrat Reichskanzler von Papen den Ehrenplatz. Er wurde bereits im Visibül des Flughafens erkannt und begeisterte Front-Heil-Rufe begleiteten ihn bis zum Ehrenplatz.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache durch den Landesführer von Stephan i ergriff der Gründer und

Erste Bundesführer des Stahlhelms Seldie

das Wort zu einer Ansprache, in der er u. a. ausführte: Zum zweiten Male in seiner bald 14jährigen Geschichte steht der graue Heerhann der alten Frontsoldaten in der Reichshauptstadt. Damals traten wir mit der Verlinkung unserer ersten Stahlhelmbotschaft vor die deutsche Öffentlichkeit als die neuen bewussten Staatsbürger einer werdenden Nation. Heute sind die Forderungen dieser Stahlhelmbotschaft im weitgehenden Maße die Programmpunkte der deutschen Reichsregierung. Die alte deutsche Armee ist nicht mehr. Aber der Geist der Disziplin, des Dienens am Ganzen, des Opfers für die Gemeinschaft — dieser Geist der alten Armee, der Geist der Front, mit dem wir den Geist eines neuen deutschen Staatsbürgertums verbinden, steht unter den alten ruhmreichen Fahnen heute wieder auf diesem historischen Felde. Der Stahlhelm ist keine Partei. Er kämpft nicht für sich, sondern für Deutschland. Er will nicht die Gewalt, sondern das Gesetz. Er fordert nicht die staatliche Macht, sondern den mächtvollen Staat, den Staat, unter dem das ganze Deutschland in freier, friedlicher Arbeit einer neuen, besseren Zeit und Zukunft entgegengehen kann. Keine Partei, keine Klasse, keine Interessengruppe, das ganze Deutschland soll es sein, dem wir dienen, für das wir weiter kämpfen und weiter uns opfern wollen bis zum endlichen Sieg. Das ist der Wille des Stahlhelms, und das war der Wille des Stahlhelms von dem Tage an, da er vor fast 14 Jahren im November 1918 als erster die Fahne der Freiheit aufstachelte in Deutschland. Das wird der Wille des Stahlhelms sein in aller Zukunft. Wir bekennen uns in dieser Stunde neu zu diesem Willen und Geist des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, indem wir vor ganz Deutschland und aller Welt hier das Gelöbnis unseres Bundes und das Gelöbnis auf die Stahlhelmsfahne wiederholen. Das Treuegelöbnis, vom Führer vorgesprochen und von den Stahlhelms in Chor abgegeben, klang aus in die erste und vierte Strophe des Deutschlandliedes.

Im Anschluß an die Rede des Ersten Bundesführers Seldie weihte der Zweite Bundesführer Oberstleutnant Dürkerberg 56 Fahnen. Danach begann der Formierungsmarsch an der Bundesführung und den Ehrengästen, der etwa um 11 Uhr begann und sich mehrere Stunden lang hinzog. Die einzelnen Marschkolonnen zogen mit klingendem Spiel und flatternden Fahnen in ihre Quartiere bzw. sofort nach den einzelnen Bahnhöfen ab, um noch teilweise heute in ihre Heimat zurückzufahren.

Telegrammwechsel mit dem Reichspräsidenten.

Treue Gefolgschaft für die unabhängige Staatsführung.

Berlin, 4. Sept. Die Bundesführer des Stahlhelms haben aus Anlaß des 13. Jahresfrontsoldatentages folgendes Telegramm an den Reichspräsidenten gerichtet: „Die in Berlin aufmarschierten Stahlhelmlinien erheben durch uns ihrem hochgeordneten Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall die ehrerbietigsten und herzlichsten Grüße. Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, gelobt dem Herrn Reichspräsidenten seine treue Gefolgschaft für die unabhängige Staatsführung, die die innere und äußere Freiheit des deutschen Volkes erkämpft wird. Frontheil! ges. Franz Seldie, Dürkerberg.“

Reichspräsident v. Hindenburg hat auf das Begrüßungstelegramm der Bundesführer des Stahlhelms vom 13. Reichsfrontsoldatentag folgendes Antworttelegramm gesandt: „Den zum 13. Frontsoldatentag versammelten Kameraden vom Stahlhelm danke ich bestens für das Gelöbnis treuer Gefolgschaft und für die überlieferten Grüße. Diese in kameradschaftlicher Gesinnung erwidern, übermittle ich den Wunsch, daß der Geist der Schicksalsverbundenheit und Beharrlichkeit aller Volkstreu die Würde und Kraft nach innen und nach außen und damit unserem Vaterlande eine Stellung geben möge, wie sie ihm gebührt.“

Das Echo in der Pariser Presse.

Kein Grund zu Beforgnissen.

Paris, 5. Sept. (Drahtmeldung unseres Pariser Vertreters.) Das wichtigste Ereignis am gestrigen Sonntag war für die französischen Blätter und Zeitungen der Stahlhelmtag in Berlin, über den sie ihre Leser durch spaltenlange Berichte auf dem laufenden halten. Berichte, die mit Photographien geschmückt sind und den Lesern ein anschauliches Bild von dem Massenaufmarsch der deutschen Stahlhelmsleute geben sollen. Die französischen Journalisten betonen in ihren Berichten vor allem, daß in den festredenden jüdischen Angriff auf Frankreich gescheitert sei. Sie vermieden worden sei, und erklären dies damit, daß der Stahlhelm durch sein offenes Bekenntnis zur jüdischen Reichsregierung zur Zurückhaltung gezwungen sei. Die Blätter heben die gute Haltung der Teilnehmer hervor und ziehen Vergleiche zwischen diesen ehemaligen Frontkämpfern, die gefestigt, ruhig denkende Männer seien, und den jugendlichen Hitleranhängern. Sie vermerken natürlich die Anwesenheit des ehemaligen Kronprinzen, zahlreicher anderer hohen Offiziere und der Generale zusammen mit einigen Mitgliedern der Reichsregierung ganz besonders. Ein Teil der Presse, vom Beispiel der „Matin“ erklärt diese Manifestation der „alten kaiserlichen Armee“ gegen Hitler gerichtet. Das Wettrennen zwischen dem Stahlhelm und den Hitlerleuten, die von keiner alten Tradition belastet seien, habe begonnen. Das „Petit Journal“ schreibt, daß die Stahlhelmparade nichts an der politischen Situation ändere. Sie brauche der Welt keinen Grund zu Beforgnissen und Unruhen zu geben. Die diplomatische Aktion der Reichsregierung und die innere Zielsetzung der Regierung von Papen verdienen größere Beachtung, als die Parade von 180 000 Männern, die lieber Soldaten blieben als Bürger zu werden.

Der neue Präsident von Mexiko.

Der bisherige Kriegsminister Rodriguez.

Mexiko, 5. Sept. (Kabeldienst.) Zum Nachfolger des Präsidenten Ortiz Rubio wurde gestern vom Kongreß, Kriegsminister Rodriguez gewählt. Der General steht erst im 36. Lebensjahr und dürfte wohl der jüngste aller Präsidenten sein. Der zurückgetretene Präsident Rubio ist gestern noch im Sonderzug nach Hot Springs in Arkansas zur Erholung gefahren.

richtig genug sein. Die schalkhafte Witwe prüft zunächst einmal jeden Bewerber. Sie erscheint in den verschiedensten Verkleidungen. Als Engländerin, als Französin, als Spanierin, als Italienerin. Sämtliche Bewerber fallen prompt auf ihre List herein und werden ihrem vergötterten Dol antreu, mit Ausnahme des Italiener, den seine Verführungskünste in seiner Treue wankend machen können.

Das ist ein Gerippe für eine Handlung, aber noch keine ausgewachsene Opera buffa. Dazu wird die dünne Geschichte erst durch die Musik. Wolf-Ferrari hat neben seinen Opern zahlreiche Kammermusikwerke geschrieben und damit vielleicht sein Bestes gegeben. Er bedient sich auch in der „Schalkhaften Witwe“ eines Kammerorchesters. Es besteht fast nur aus Streichern und Holzbläsern. An die Stelle des Clavicembalo tritt das Klavier. Die Instrumentierung ist filigranartig fein, sie erinnert bald an Mozart, bald an Rossini, die und da kommen ein paar Erinnerungen an die Bohème hereingeschwommen, und dann knallt plötzlich in diese Welt des verliebten Pianos ein Vautenschlag oder ein Posaunenstoß, daß der abnungslose Hörer von seinem Sitz emporspringt. Das geschieht besonders bei dem Auftreten des pompösen Spaniers. Das Orchester macht zahllose Wiße, die allerdings der feine, alte Herr Verdi in seinem Falstaff schon besser gemacht hat. Es gibt Seco-Recitative, es gibt Arietten, einen herrlichen Walzer, Quette, Chöre, Finales und den ganzen Apparat des 18. Jahrhunderts, allerdings auf neu gearbeiteter durch eine raffinierte Technik, die nun aber doch nicht leugnen kann, daß sie durch die Schule des großen Wagner gegangen ist. Ein bißchen Operette ist auch dabei und ein bißchen Revue.

Was die Musik trotz aller archaischer Spielerei nicht ganz erreicht, das muß die Darstellung ergänzen. Das Schicksal dieser komischen Oper ist ganz in die Hände der Sänger gelegt. Das Orchester tritt neben dem Parlando ganz in den Hintergrund. Und die Sänger bewähren sich in überraschender Weise. An erster Stelle möchten wir Hilde Singen streu nennen. Ihre sehr gepflegte Stimme reicht wohl für hochdramatische Rollen nicht aus. Aber ihre Witze Rosaura war gefänglich faum zu überbieten, und fast noch mehr als die Sängerin fesselte die Schauspielerinnen Singen streu. Bewunderungswürdig war vor allem die spielende Leichtigkeit, mit der sie sich mit den verschiedenen Rollen der Engländerin, der Spanierin, der Französin und der Italienerin abwand. Auch ihr Partner Robert Tullmann beschränkte wesentlich mehr als mit seinem Vohengrün. In solchen italienischen, ganz auf Gesang eingestellten Rollen scheint er am richtigen Platz zu sein. Josef Mosele r

Kurze Umschau.

Generalleutnant von Rundstedt, Kommandeur der 3. Division und Befehlshaber im Wehrkreis 3, wurde mit dem 1. Oktober zum Oberbefehlshaber der Gruppe 1 ernannt. Sein Nachfolger ist Generalleutnant Freiherr von Fritsch, Kommandeur der 1. Kavalleriedivision.

Die fünf durch Beschluß des Staatsministeriums zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigten Verurteilten des ersten Sondergerichtes in Beuthen sind nach dem Zuchthaus in Groß-Strehlitz übergeführt worden.

Unter zahlreicher Beteiligung wurde in Wien am Sonntagvormittag der 29. Internationale Weltfriedenskongreß in Anwesenheit zahlreicher Diplomaten und offizieller Vertreter mit einer kurzen Ansprache des Präsidenten der österreichischen Friedensgesellschaft, Dr. Schönfeld, eröffnet.

Bolivien hat den neutralen Mächten mitgeteilt, daß es die Einstellung der Rüstungsmaschinen ablehnt. Die Truppenbewegungen nehmen, wie gemeldet wird, zu.

Der Essener Katholikentag.

Die Schlußfundgebungen.

Staatspräsident Professor Dr. Baumgartner eröffnete die überfüllte Schlußsitzung und ließ den apostolischen Nuntius Orsenigo, den bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held, den österreichischen Bundeskanzler Dr. Dollfuß, den Erzbischof von Freiburg Dr. Groeber und andere hohe Ehrengäste willkommen.

Der Nuntius Orsenigo

wies in seiner Ansprache darauf hin, daß der Papst in nicht weniger als drei Enzykliken die Auflösung der Familie, die Wirtschaft des Kapitalismus und die Notwendigkeit von Gebet und Buße eindringlich aufgezeigt habe. Der Katholikentag von Essen mit seinem überaus zeitgemäßen Arbeitsprogramm habe diesen Bedarf gründlich durchgearbeitet. „Christus in der Großstadt“ sei die Parole. Dieses Thema behandelte sodann der österreichische

Juzizminister Dr. Kurt von Schuschnigg.

Er sagte u. a.: Es ist der richtige ewigkeitswertige und daher zeitlose Renner zu finden für alles das, was heute zu Erregungen und Fortschritt zählt, damit die Verbindung wiederhergestellt sei von Geist und Materie, von Körper und Seele, von Mensch zum Menschen; die ganze Wirtschafts-, Gesellschafts- und staatliche Ordnung muß von den gemeinsamen Renner beherrscht sein. Nichts kann uns ferner liegen, als etwa den konfessionellen Fader zu fördern.

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Juzizministers Schuschnigg nahm

Kardinal Schulte.

das Wort. Er gab dem Wunsche Ausdruck, daß die große Begeisterung, die der diesjährige Katholikentag erzeugt habe, sich in die Tat umsetze, und daß das katholische Volk sich in seinem Innern erneuere, daß vor allem aber die Großstadt die Segnungen der diesjährigen Versammlung erfahren möge.

In der Parallelsammlung sprach gleichzeitig neben Kardinal Schulte der frühere

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns

ebenfalls über das Thema „Christi Auferstehung in der Großstadt.“ Der Redner sagte u. a.: Wir stehen an einer Zeitenwende. Die Welt ringt nach neuen geistigen Grundlagen; sie sucht nach neuen Wegen in Wirtschaft, Gesellschaft und Staat und ebenso in den Beziehungen der Völker untereinander. Auch das hinter uns liegende Zeitalter hat schon nach Heilmitteln für seine Mängel gesucht. Ich nenne die Sozialpolitik der Vorkriegszeit. Es ist bekannt, wie stark der katholische Volksteil und seine Führer aus den Motiven der christlichen Gerechtigkeit und Liebe dabei mitgewirkt haben. Stolz dürfen wir auch mit Recht darauf sein, daß die Sozialpolitik der Nachkriegszeit dem Proletariat ein besseres Recht in Gesellschaft und Staat verschafft hat.

Danach erteilte Nuntius Orsenigo nach einer Ansprache den päpstlichen Segen. Darauf schloß der Präsident die Versammlung, die auch hier mit dem Te Deum ausklang.

Nassauisches Landestheater.

Im Großen Haus:

„Die schalkhafte Witwe.“

Romische Oper von Ermanno Wolf-Ferrari.

Der Komponist hat nur einmal, nämlich mit seinem auch in Wiesbaden gegebenen „Schmutz der Madonna“, dem italienischen Verismus gehuldigt und ein Stück süditalienischen Volkstums voll bunter Farbe und heißer Liebesleidenschaft geschildert. Aber zu einem zweiten Mascagni fehlte ihm das Temperament und die musikalische Brutalität. Der Wunsch, der ihn gleich so vielen anderen Musikern um 1900 befeuerte, von Richard Wagner loszukommen, leitete seinen künstlerischen Instinkt auf einen besseren Weg. Der heute 56 Jahre alte Deutsch-Italiener wurde in Venedig geboren, der Stadt des Carnevals, der Rotokolischen, der trällernden Serenaden, der Liebesintrigen, der wenn nicht schönsten, so doch zierlichsten Frauen der Welt und der Siegreißkomödie. Was hat denn der größte Lustspieldichter Italiens, Carlo Goldoni, anders getan, als daß er die alten, im Volksbewußtsein lebendigen Typen aufgriff und in eine klassische Form preßte? In seiner von Mario Ghisalbetti modernisierten „Redona scaltra“ haben wir sie alle wieder, und sie sind trotz der Verkleidung erkennbar: Der Capitano spaventofo, der feilsteine Dottore, die zärtliche Colombina und vor allem der buntgefederte Harlekin, der den ganzen verwinkelten Liebesstram auseinanderfädelt und der eigentliche Held ist.

Dier knüpft Wolf-Ferrari an. Man darf um des Himmelswillen nicht mit deutscher Gelehrsamkeit an seine Musik oder gar an sein federleichtes Libretto herangehen. Hier werden keine Probleme gewälzt. Der Text ist lediglich eine Schablone, aus der die Darstellung erst etwas machen soll. Mein Gott, was ist das für eine naive Geschichte mit dieser hübschen Witwe, die vier Verehrer hat. Einen Engländer, einen Franzosen, einen Spanier und einen Italiener. Eine internationale Herzensangelegenheit. Wer wird bei diesem Länderkampf den Preis gewinnen? Der Franzose ist ein windiger Patron. Er legt der Schönen sein Bildnis zu Füßen. Der Spanier entrollt seinen stolzen kastilischen Stammbaum. Der Engländer spendet einen Ring von unschätzbarem Wert. Hier steht einem das Herz still. Sollte sie da nicht doch etwa? Aber nein, der Italiener, der nichts anderes hat als sein treues Herz, das er ihr, in ein zärtliches Schreiben eingewickelt, überliefert, wird von Takt zu Takt bevorzugt von der Italienerin. Aber man kann nicht vor-

war ein amüsanter, tänzelnder Franzose, Rudolf Lager ein Don Quixote mit polterndem Pathos, Gottlieb Zeit-hammer ein durch keine Katastrophe aus der Fassung zu bringender Lord, der selbst beim Zweikampf die Pfeife im Munde behält. Ingeborg Stein mimte recht lustig ein modern aufgeputztes Kammermädchen. Der Held des Abends aber war unbestreitbar Carl Schmitt-Walter als Arlechino. So etwas von tänzerischer Gelöstheit hat man noch nicht erlebt. Er kam uns französisch, spanisch und vor allem, obwohl das nicht ganz vorchriftsmäßig war, amerikanisch. Er jазzte mit Händen und Füßen in allen Tonarten. Er setzte die leisesten Nuancen der Musik in Gesten um. Eine Meisterleistung.

Hanns Friederici hatte die Regie und damit die wichtigste Aufgabe zu erfüllen. Er häufte die Spähchen in dem Maße, wie sich die Musik nach gewissen eintrönten Stellen am Schluß zu einer fröhlicheren Wirkung mit Pauken und Trompeten aufraffte. In dem ersten Male in Aktion tretende Drehbühne gab Gelegenheit zu ebenso lustigen wie märchenhaften Variationen. Gelegentlich ließ sich der Einfluß von Tatroff und seinem entseßelten Theater feststellen. Es war nicht ganz die göttliche Leichtigkeit, die wir bei den Russen bewunderten. Aber die Buntheit der Stile, Rotoko, flatternde Amoretten, Ariofo der Architektur und neueste Sachlichkeit entsprachen durchaus der Musik, aus der man sämtliche musikalische Einfälle von Gluck bis zum Jazz herauszöhen kann. Wundervoll waren wieder die Bühnenbilder von Lothar Schend von Trapp, die sich dem exzentrischen Stil der Handlung und der Musik anpaßten. Der Dirigent Karl Elmendorff holte aus seinem Orchester sämtliche pridelnden Klangreize heraus. Der Beifall des zahlreich erschienenen Publikums war am Schluß der glänzenden Aufführung so stark, daß sich neben den Sängern auch der Regisseur und der Kapellmeister wiederholt an der Rampe zeigen mußten.

Im Kleinen Haus:

„Wetter für morgen: Veränderlich.“

Romödie in drei Akten von Eugen Gölter.

Das Flora-Theater in Paris hat sich bisher mit Stücken leicht geschürzter Rufe noch so eben über Wasser gehalten. Aber in letzter Zeit kann nicht mehr von rauschendem Erfolg, sondern nur noch vom rauschenden Pleitegeier gesprochen werden. Ein Napoleon-Stück des von seinem Onkel Oberst Tulipan protegierten jungen Dichters Amöde scheint die

Wiesbadener Nachrichten.

Volksdeutsche Rundgebung.

Ein Werktag für das Deutschtum im Auslande.

Die volksdeutsche Rundgebung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, veranstaltet von den verschiedenen Ortsgruppen Wiesbadens, ging weit über den Rahmen einer Vereinsangelegenheit hinaus. Sie war ein rechter Auftakt geworden zu der in dieser Woche beginnenden Haus- und Straßenkammermusik für die Feste des VDA. Pünktlich abends um 8 Uhr versammelten sich alle Schul- und Jugendgruppen Groß-Wiesbadens und die Angehörigen anderer Jugendbünde, die mit den Zwecken des VDA verwandt sich fühlen, auf dem Sportplatz an der Frankfurter Straße. Es war ein schönes Bild, die jungen frischen Menschen, strahlend wie eine Blume, auf dem weiten Oval des Platzes stehen zu sehen. Es waren etwa 25 Gruppen des VDA, und etwa ebensoviel andere Jugendgruppen. Die angemeldete Zahl von 2500 wurde weit übertroffen. Tribüne und die Stehplätze waren von den Eltern und Freunden der Jugend eingenommen. Die Stahlhelmkapelle konzertierte. Nach einem Sprechwort von H. Ehr. Kaerger, „Wir suchen Deutschland“, sprach der Verfasser dieses Sprechwortes zu der Jugend. Kaerger hat selbst im Kampfe um die oberste deutsche Heimat in vorderster Linie gestanden. Darum waren seine schlichten Worte von umso größerem Nachdruck. Die deutsche Jugend sei Deutschlands Zukunft. Niemand, wenn nicht ihr, werde es gelingen, die deutschen Schulen im Auslande durch ihre Anteilnahme und ihren Idealismus zu retten. Mit der deutschen Schule stünde und falle auch das Deutschtum im Auslande. Der Redner machte das den jungen Menschen eindringlich aus einem ihm nahe liegenden Gebiete, an der Korridorfrage. Wenn im Korridor die deutsche Schule schwand, dann ist die Hoffnung auf seine Wiedergewinnung verloren. Wenn wir aber den Korridor nicht wieder bekommen, dann ist dazu auch nichts zu machen. Die am 4. September beginnende und am 20. September zu Ende gehende Sammlung des VDA soll Gelegenheit zu tätiger Mitarbeit geben, und möglichst viele Mittel erschaffen für die Rettung der deutschen Schule im Ausland. Als das Deutschlandlied gesungen war, formierten sich die Gruppen zu einem Fackelzug von reichend voller Schönheit. Nicht bloß wegen der Zahl der Teilnehmer, die man etwa auf 4000 annehmen darf, sondern wegen der Frische und Anteilnahme der Jugend. Hier marschierte nicht zu den Klängen einer oder mehrerer Kapellen Schritt und Tritt ein Körper mit, sondern diese Menschen waren dabei. Jede Gruppe trug ihr Fähnlein wie ein Symbol, ihr Schild mit Werbeaufschriften wie ein Bekenntnis und machte sich selbst die Begleitmusik. Man sah die munteren Marsch- und anderen Lieder, wie die Jugend sie der deutschen Wanderbewegung verdankt. Sie hat unmerklich noch für etwas anderes geworden als bloß für den VDA. Für sich selbst nämlich, für den Glauben an sie und an ihren guten Geist. Die Menschenmenge, die auf die Frankfurter Straße, die Rheinstraße, die Kirchgasse, Friedrichstraße bis zum Marktplatz stand, war eines Lobes voll über die treffliche Organisation, die Studientrat Dr. Keller in der Hand hatte, als auch über die erfrischende Art unserer Suben und Mädel. Man muß die Pessimisten zu solchen Veranstaltungen schicken. Nach ein paar Schlussworten des Leiters der Jugendgruppen, Beilstein, löste sich auf dem Marktplatz der Fackelzug auf.

Enthüllung eines Goethesteins auf der Platte.

Die Einweihung des Goethegedenksteins auf der Platte, unmittelbar am Herzogsweg, vollzog sich Sonntagvormittag bei größerer Anteilnahme der Bevölkerung in würdiger, einfacher Form. Der Mädchenchor der Mittelschule an der Rheinstraße unter Leitung von Lehrer Kröllert leitete die Feier ein mit dem Gesang: „Der du vom Himmel bist.“ Frau Gänzer trug mit künstlerischer Einfühlung die Dichtungen Goethes vor: „Ganymed, Auf dem See, Aus Rhein und Main.“ Die feinsinnige Forderung über Goethes Verbundenheit mit der Natur, hielt der Wiesbadener Goetheforscher, Geheimrat Prof. Dr. Speck. Er verfolgte Goethes innige Naturverbundenheit mit harter Herausziehung seiner Gedichte fast durch sein ganzes Leben; schon in den Jugendjahren des Dichters richtete sich sein Sinn in die offene Welt und die freie Natur, und war mit dem sonnenhellen Auge eigenen Schauens überall der Natur nahe,

zu retten zu können, denn der Oberst hat als Vorsitzender einer monarchistischen Vereinigung 10 Abende verbüßt, und die monarchistische Tendenz des Stückes hat insofern Aussicht auf Wiederhall, als die Republikaner in den zurzeit stattfindenden Kammerwahlen ansehnlich unterliegen und die Monarchisten siegen werden. Aber es kommt anders, denn die Republikaner gewinnen mehr und mehr an Boden; und so muß der verweirte Dichter, der bereits für den Star des Theaters eine erotische Rolle einkonstruiert hatte, die Haltung des Stückes der politischen Kräfteveränderung entsprechend immer mehr verändern, bis aus dem monarchistischen ein republikanisches Tendenzstück geworden ist. Da aber die beiden Theaterdirektoren, der erwähnte Star Voonne und ihr Freund Bankier Raffiot (dieser als Geldgeber des Theaters) mehr zu sagen haben als der Dichter, so entsteht zuletzt ein toller Mißklang, der allen Parteien poßt, so daß die Aufführung ein großer Erfolg wird.

Das Stück ist nicht etwa als politische, sondern als Charakterkomödie gedacht und der zweifelhafte Held ist der Dichter Amédée, der sich bei jeder von ihm zugestandenem Verballhornung seines Wertes einredet, diese „Verbesserung“ sei seiner höheren Einsicht entsprungen. Gürtler siedelt sich mit seinem Stück in den Gebieten von Mollière und Ibsen an. Besonders der letztere hat mit seinem erschöpfenden Wort, daß jeder Mensch seine Lebensläge braucht, um vor sich selbst bestehen zu können, das, was Gürtler etwas umständlicher ausdrückt, bereits vor langer Zeit auf eine knappe Formel gebracht. Amédée ist ein naher Verwandter von Hjalmar Ekdal (in der „Wildente“), der eine Grundfigur menschlicher Schwäche und den Inbegriff rührseligen Selbstbetrugs darstellt. Gürtler bringt eine recht hübsche Abwandlung dieses Typus; er ist wichtig und gelegentlich ein ironisch und flüchtiger guter Bemerkungen über Theater, Publikum, Politik, Dichtkunst, Liebe und so weiter ein. Doch langte keine dichterische Kraft nicht ganz, um aus seinem charakterologischen Problem ein abendfüllendes Drama zu formen und so lebt sein Stück denn zu gutem Teil von der Komik des Schmierentheaters, wozu eine Theaterprobe (2. Akt) und die Aufführung des Napoleon-Dramas (3. Akt) reichlich, fast überreichlich Gelegenheit geben.

Horst Hoffmann hat die Komödie sehr sauber studiert und alles Mögliche getan, um eine gewisse Gebundenheit der Personen untereinander besonders dann zu erzielen, wenn das verstandesmäßig Absichtsvolle Gürtlers allzu fühlbar wird. Man muß anerkennen, daß ihm das

besonders wenn tiefe Erlebnisse des Herzens in der Einsamkeit mit ihrem inneren Weh zu überwinden waren und die Erholung zu neuem Schaffen erworben wurde. So kam Goethe bei seinem Kurzaufenthalt in Wiesbaden am 9. und 18. August 1814 auch auf die Platte und ergötzte sich hier an der herrlichen Aussicht über die Rheinlandschaft. Ein Gedicht von seliger Sehnsucht ward ihm in Wiesbaden und seine entzückende Umgebung. Als Goethe auf der Platte stand, war das Land ringsum erst kurze Zeit vom Feinde frei. Ein neues nationales Denken und Fühlen flaut in dem deutschen Lande auf, das schließlich zum geeinten deutschen Reich führte. Hundert Jahre kam kein Feind mehr an den Rhein, bis der Weltkrieg ausbrach. In unserem neuen Aufstieg vermag uns Goethe ein echter Führer zu sein, der den deutschen Menschen in hervorragender Weise verkörperte. Anschließend nahm der Redner, nachdem die Halle gefüllt war, die feierliche Einweihung des Gedenksteines vor, und dankte dem Denkmalsauschuss, den Spendern und Helfern, dem Chor mit seinem Leiter, der vortragenden Künstlerin und übergab das Denkmal der Öffentlichkeit und der Obhut der Stadt. Für Oberbürgermeister und Magistrat übernahm mit begeisterten Worten aus Goethe und seine menschliche Größe, Kurdirektor Hofrat Dr. Kauch das Denkmal in den Schutz der Stadt Wiesbaden als ein Zeichen rechten und edlen Bürgerstolzes. Der Stein stehe echt goethisch zwischen Arbeit und Welt. Mit dem Schlusschor der Mädchen: „Über allen Gipfeln ist Ruh“ fand die Feier ihr Ende. — Der Stein, von einer größeren Anzahl Goethefreunden durch Spenden errichtet, ist ein Reuhofener Quarzitblock und trägt in schwarzen Buchstaben die Worte: „Goethe besuchte die Platte am 9. und 18. August 1814.“

Kommt die Entspannung auf dem kaufmännischen Stellenmarkt?

Verringerter Bewerberzufluss.

Eine leichte Besserung der kaufmännischen Arbeitsmarktlage ist insofern eingetreten, als trotz des Quartalskündigungsstermins im August wiederum ein geringerer Bewerberzufluss zu verzeichnen war. Wie die kaufmännische Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfenverbandes mitteilt, ist der Bewerberzufluss des Monats August der niedrigste in diesem Jahre. Die Zahl der sich neu meldenden Bewerber hat in allen Bezirken gleichmäßig abgenommen. In Norddeutschland benachteiligten Jolliswierigkeiten und schwache Devisenzuteilungen den Außen- und Großhandel, sowie die davon abhängigen Gewerbebetriebe. Von der Reichsregierung werden Maßnahmen zur Erleichterung des Auslandsverkehrs verlangt, ohne die das Exportgeschäft an Bedeutung verlieren würde. In Ost- und Mitteldeutschland sind wesentliche Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt nicht eingetreten. Entlassungen in größerem Umfang waren nicht zu verzeichnen. Berücksichtigung wurden früher ausgesprochene Kündigungen zurückgezogen. Das gleiche gilt für Süddeutschland. Hier ist lediglich zu bemerken, daß in der bayerischen Porzellanindustrie die vorsorglichen Kündigungen wiederholt wurden. Auch in Westdeutschland haben die Kündigungen erfreulicherweise stark nachgelassen, bzw. sind zurückgezogen worden. Die Zahl der Betriebskündigungen ist zurückgegangen. Es sind Anzeichen vorhanden, daß sich die Wirtschaftslage in den nächsten Monaten etwas bessert. Das Vermittlungsergebnis hat durch die abwartende Haltung der Unternehmer in Bezug auf die Einstellung von Personal im August eine Abschwächung erfahren. Urlaubsvertretungen wurden nur vereinzelt angefordert.

Rückgang der Fürsorgeerziehung in Preußen.

Vermehrte Entlassungen, geringere Überweisungen.

An den Gesamtaufwendungen für die Fürsorgeerziehung sind der Staat mit zwei Dritteln, die Kommunalverbände mit einem Drittel beteiligt. Nach den soeben veröffentlichten Angaben des preussischen statistischen Landesamts am 31. März 1930 haben insgesamt 54 081 Minderjährige, und zwar 30 430 männliche und 23 651 weibliche in Fürsorgeerziehung gestanden. Die Gesamtzahl der Fürsorgeerzöglinge hat sich demnach gegen den Stand des Vorjahres um über 7 Prozent und gegen den Höchststand im Jahre 1925 um 16 Prozent vermindert.

Die Ursache dieses Rückganges, der sich aus geringeren Überweisungen und vermehrten Entlassungen ergibt, dürfte zum Teil in dem Geburtenrückgang der Krieges- und Nach-

bis zu einem gewissen Grade gelungen ist; nur das Tempo des 2. Aktes wäre zu beschleunigen. Axel Voers zeigte als Amédée hübsche Anlage zu charakteristischer Färbung; Otto Stöckel ist auf diesem Gebiet ein Meister; sein Direktor Kompanelle war mit einem schier unerschöpflichen Reichtum geistlicher und menschlicher Kleinmalerei ausgestattet. Martin Jäger-Weltphal bewies als Direktor Fache erneut seine außerordentliche Verwendbarkeit. Guido Lehmann war ein überwältigend komischer Schmierer-Napoleon; Vera Hartegg eine verführerische Voonne; Robert Kleinert ein eleganter Raffiot; Gustav Albert ein bärbeißiger Oberst. Auch Werner Fuchs ist in einer gut durchgeführten Episodenrolle zu erwähnen. Das Publikum nahm die höhere Bedeutung der Komödie interessiert zur Kenntnis, hielt sich aber offensichtlich mit mehr Vergnügen an dem Schmierentheater-Alt, der da ausgiebig getrieben wurde.

Aus Kunst und Leben.

* **Tanzabend Ellinor von Obitsfelder.** Die Primaballerina des Mainzer Stadttheaters, die mit ihrer Tanzgruppe auch in Wiesbaden bestens bekannt ist, gab am Samstag im Rathaus erneut ein Gastspiel. Das als „Tanzbilderbuch“ angekündigte Programm war so lebendig im Ausdruck und angelegentlich in der Kostümierung, wie ein Bilderbuch sein soll. Gleich der erste Gruppentanz „Rot-Gelb-Blau“ vermittelte den Eindruck eines vorzüglich gekulten Tanzensembles, das von aller konventionellen Ballettgestalt befreit, durch anmutiges Bewegungsspiel phantastische Tanzbilder zu gestalten weiß. Kallig in der gestrafften Haltung des Körpers und dem ausdrucksvollen Spiel der Hände war ein „Kaufmannstanz“ von Ellinor von Obitsfelder. Temperamentvoll ihr „Allegro“, voller Hingabe ein „Tango in Braun“. Ihr am nächsten in der Ausdruckskraft kommt Toni Bollmuth, die ein „Scherzo-macabre“, zu erschütternder Wirkung brachte. Lufo Schlenzberger, Terno Viktor, Hilbe von Syden und Anne Arras boten mit ihren Gruppen fröhliche Tanzkunst im heiter-graziösen Spiel sehr lebendig gestalteter Szenen. Die lustige Tanzprobe einer Ballettschule und der zum Schluss vorgeführte Stetsch-Kundst, eine Gymnastik-Morgenstunde im familiären Kreis, waren Tanzpantomimen, deren Fröhlichkeit sich grotesk übersteigerte. Das Städtische Kurorchester unter der Leitung von Jos. Freund sorgte für effektvolle musikalische Untermauerung der Tanzbilder, deren Vorführung im großen Saal stattfand und so

kriegsjahre, hauptsächlich aber in der vielfach sich zeigenden Abneigung gegen eine Überweisung in Fürsorgeerziehung zu suchen sein. So ist z. B. der Anteil Berlins an der Gesamtzahl der Neuüberweisungen ganz erheblich gesunken. Auch in der Provinz Sachsen und im Rheinland stellt sich 1929/30 die Anteilssiffer niedriger als im vorausgegangenen Geschäftsjahr. Dagegen haben die Überweisungen in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg, Niederschlesien, Hannover, Westfalen und Schleswig-Holstein, also zum Teil in überwiegend landwirtschaftlichen Gebieten, anteilmäßig zugenommen.

Es wird in der Statistik betont, daß dies keinen Rückschlag für den Grad der Jugendberufshilfe in den einzelnen Landesteilen bedeutet, sondern aus der verschiedenen Stellungnahme mancher Jugendämter und Vormundschaftsgerichte zur Fürsorgeerziehung zu erklären ist. Mehr als die Hälfte, nämlich 55,8 Prozent der 1929/30 überwiesenen Jünglinge standen im Alter von 14—18 Jahren. Ein verhältnismäßig großer Teil der Neuüberweisungen (34,7 Prozent), hatte geistige oder leibliche Defekte. Die Gesamtaufgaben für die Fürsorgeerziehung in Preußen betrugen im Rechnungsjahr 1929/30, abzüglich der Erstattungen usw., rund 38,5 Millionen Mark.

— **Wiesbadener Gäste.** Marie Bonaparte, Prinzessin von Griechenland, ist aus Paris, Graf und Gräfin Bassowitz sind aus Montreux in Wiesbaden eingetroffen und haben im „Hotel Rose“ Wohnung genommen.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 21. August berechnete Großhandelsindexziffer ist mit 95,2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 v. H. gestiegen. Die Indexziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 89,7 (plus 0,3 v. H.), Kolonialwaren 83,5 (plus 0,4 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,5 (plus 0,8 v. H.) und industrielle Fertigwaren 115,4 (minus 0,1 vom Hundert).

— **Die älteste Einwohnerin Wiesbadens gestorben.** Frau Lina Kuhl, geb. Specht, die älteste Einwohnerin unserer Stadt, wurde am vergangenen Samstag auf ihren Wunsch in aller Stille auf dem Nordfriedhof zur letzten Ruhe gebracht. Am 1. Februar nächsten Jahres wäre sie 94 Jahre alt geworden. Nur wenige werden sich noch an die Zeiten erinnern, wo sie rüftig ihrem Geschäft in der Wilhelmstraße (Gehwister Specht) vorstand, wo sie an der Seite ihres Gatten, des Reiters vom Stuhl, zahlreiche Sozale zum Besten der Kolonnenben veranstaltete und ihr Haus am Döster Weg zu einem Mittelpunkt geistigen Lebens für viele Kreise der Bürgerschaft machte. In hahn, wo sie eine Zeitlang in einem bescheidenen Häuschen lebte, war sie ein eifriges Mitglied des evangelischen Frauenhilfsvereins, der sie auch zum Ehrenmitglied ernannte. Selbst im hohen Alter hat sie, hierher zurückgekehrt, noch viel Gutes in der Stille gewirkt. Walter v. Bernus konnte seinem tiefempundenen Nachruf keinen besseren Text zugrunde legen, als den 71. Psalm, dessen 18. Vers ihr ganz aus der Seele geredet war. Frau Kuhl war bis zu ihrem Tode eine treue Leserin des Wiesbadener Tagblatts.

— **Francia'scher Besuch der Goethestätten.** In der Zeit vom 5. bis 14. 9. veranstaltet die Ligue d'études germaniques, die französische Parallelsvereinigung der Deutsch-französischen Gesellschaft in Deutschland, eine Deutschlandreise zur Ehrung Goethes. Die Reise-Gesellschaft dieser französischen Goethevereine trifft heute in Frankfurt a. M. ein. Ihre Reise werden sie über Eisenach nach Weimar fortsetzen, wo sie ebenfalls mehrere Tage verweilen und Ausflüge nach Raumburg und Jena unternehmen. Von Weimar aus wird Wiesbaden ein Besuch abgestattet. Mit einer Rheindampferfahrt nach Köln endet die Goethereise der Ligue d'études germaniques.

— **Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** In der Samstag-Vormittagsziehung wurden folgende Gewinne gezogen: 50 000 M.: 24 440, 294 373, 3 000 M.: 43 554, 150 460, 165 398, 182 929, 199 315, 216 482, 266 824, 20 000 M.: auf 2964, 16 305, 23 971, 43 649, 49 033, 58 247, 59 117, 63 060, 82 354, 105 082, 108 305, 113 700, 118 291, 121 375, 136 341, 153 823, 164 445, 182 839, 210 429, 228 456, 228 844, 239 525, 256 867, 258 261, 271 160, 295 673, 318 074, 377 285, 380 336, 10 000 M.: 10 363, 12 154, 12 698, 23 764, 27 693, 30 394, 43 898, 50 578, 52 982, 61 200, 65 166, 74 664, 74 505, 79 754, 82 026, 82 375, 83 495, 89 674, 97 316, 103 430, 114 699, 123 172, 123 493, 127 896, 133 783, 134 971, 137 794, 148 238, 148 676, 160 902, 168 675, 174 026, 179 700, 191 595, 204 920, 205 187, 207 593, 210 933, 212 452, 219 884, 220 778, 239 417, 240 880, 241 311, 253 814, 254 458, 263 351, 269 120, 270 305, 270 911, 273 515, 278 402, 285 751.

begeisterten Beifall weckte, daß sich eine Wiederholung einzelner Bilder als notwendig erwies.

* **Einweihung des Gerhart-Hauptmann-Theaters in Breslau.** Aus Breslau wird gemeldet: Im Rahmen der Breslauer Gerhart-Hauptmann-Ehrungen erfolgte Sonntagabend die Einweihung des neuen Gerhart-Hauptmann-Theaters. Das Baumerk stellt einen von der Volksbühne durchgeführten Umbau des früheren Thalia-Theaters dar. Die Einweihungsfeier gestaltete sich zu einer großen Kundgebung für Gerhart Hauptmann. Der Dichter selbst wurde, bevor er das Wort ergriß, vom Publikum stürmisch begrüßt. In seiner Ansprache wies Gerhart Hauptmann dann darauf hin, daß Breslau seine geistige Vaterstadt sei. Im Stadt- und im Lohetheater habe er seine ersten und tiefsten Theaterindrücke empfunden. Gerhart Hauptmann dankte für die Ehre, die ihm erwiesen worden sei, daß die Bühne seinen Namen erhalten habe. Im Anschluß an die mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Dichters wurden dann sein „Glasbüttenmärchen“ und „Pippa tanzt“ mit einer für die Erhaltung gescheiterten Musik von Dr. Edmund Rüd aufgeführt. — Den Abschluß der Breslauer Gerhart-Hauptmann-Ehrungen bildete ein Ehrenabend, den die Stadt Breslau am Sonntagabend im Breslauer Schloß veranstaltete und zu dem sich die Spitzen der Behörden sowie Vertreter von Kunst und Wissenschaft aus dem ganzen Reich eingefunden hatten. Ein Turner überbrachte Gerhart Hauptmann einen Staffettenstab, der in siebenhändigem Lauf von etwa 1000 schlesischen Turnern vom Stamm des Riesengebirges nach dem Breslauer Schloß getragen wurde. Er enthält eine Widmung an Gerhart Hauptmann und ist unterzeichnet von den Städten Breslau und Hirschberg und den Gemeinden Schreiberhau, Bad Salzbrunn und Agnetendorf, deren Ehrenbürger Hauptmann ist. Der schlesische Dichter Gerhard Menzel überbrachte den „Grüß an den Dichter“ und Wilhelm Voelke den „Grüß an den Freund“. Hierauf nahm Gerhart Hauptmann selbst das Wort, um sich dafür zu bedanken, daß die Hauptstadt Breslau ihm so oft Beweise ihres Wohlwollens gezeigt habe.

* **Gerhart Hauptmann inszeniert in Darmstadt.** Wie aus Darmstadt gemeldet wird, hat sich Gerhart Hauptmann bereit erklärt, die deutsche Aufführung von O'Neills neuestem Drama „Trauer heißt Elektra“ am Darmstädter Landestheater zu inszenieren. Das Stück spielt zur Zeit des amerikanischen Bürgerkrieges und behandelt in diesem Zeitgewand die alte griechische Elektra-Tragödie.

311 812, 318 606, 377 617, 397 019. In der Nachmittagsziehung fielen: 10 000 M.: 130 806. 50 000 M.: 178 079, 192 099. 30 000 M.: 201 888, 208 055, 263 779, 317 867, 338 981. 20 000 M.: 4761, 13 512, 38 714, 45 441, 97 974, 102 729, 121 390, 206 652, 239 321, 239 690, 250 744, 255 317, 265 029, 305 846, 328 078, 332 833, 383 564, 399 417. 10 000 M.: 1501, 4100, 11 146, 11 303, 11 987, 19 024, 38 874, 51 082, 54 181, 60 355, 66 643, 69 334, 72 921, 77 030, 98 486, 101 998, 105 618, 111 633, 114 887, 120 123, 120 746, 129 091, 129 369, 135 145, 149 131, 155 246, 157 141, 184 654, 187 493, 190 119, 206 761, 209 900, 211 823, 215 843, 250 171, 251 205, 254 139, 266 282, 269 985, 273 956, 274 287, 303 098, 321 292, 323 513, 327 575, 349 701, 351 418, 354 172, 354 842, 362 986, 363 050, 364 540, 372 794, 373 227, 378 649, 388 948. (Ohne Gewähr.)

— **Mit der Reichsbahn in die Pfalz.** Am 11. September fährt die Reichsbahndirektion Mainz einen Ausflugsonderzug nach Bad Dürkheim am Fuße des Hardegggebirges, und nach Neustadt a. d. H., der „Perle der Pfalz“. Gesellschaftskraftwagen der Deutschen Reichspost bringen die Ausflügler in die Umgebung des anmutigen Badeorts Bad Dürkheim nach der stimmungsvollen Klosteranlage Limburg und der Ruine Hardenburg. Den Reiseteilnehmern an der diesjährigen Fahrt nach der Pfalz wird insofern eine besondere Überraschung geboten, als gelegentlich des Hauptmarktmarktes am 11. September ein größeres Volks- und Weinfest auf den ausgedehnten Marktmarktwiesen abgehalten wird. Von Neustadt können kleinere oder größere Wanderungen dem Hardegggebirge entlang gemacht oder Gesellschaftsfahrten nach den benachbarten berühmten Weinorten Deidesheim, Forst, Ruppertsberg, Bachenheim usw. ausgeführt werden.

— **Sonntagsrucksackfahrten zum Nassauischen Bauerntag.** Am 11. und 12. September findet in Hagenburg der 12. Nassauische Bauerntag, verbunden mit Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen usw., statt. Aus diesem Anlaß werden von allen Bahnhöfen im Umkreis (Tariffertierung) von 150 Kilometer um Hagenburg Sonntagsrucksackfahrten nach Hagenburg mit Gültigkeit vom 10. September 9 Uhr bis zum 13. September 9 Uhr ausgesetzt. Die Rückfahrt muß spätestens am 13. September um 9 Uhr angetreten sein und darf nicht mehr unterbrochen werden. Wo keine festen Sonntagsrucksackfahrten ausliegen, dürfen Blanko-Sonntagsrucksackfahrten ausgesetzt werden.

— **Änderungen in der Paketbeförderung nach dem Ausland.** Postpakete nach Chile können künftig nur noch über Bremen 5 oder über Bremen 5 und New York geschickt werden. Für Sendungen nach Orten in der Randkurve, in denen keine japanischen Postanstalten sind, ist die Beförderung über die Schweiz eingerichtet worden. Jedem Paket sind 2 Zollinhaltsverklärungen in französischer Sprache beizufügen. Gold- und Silberbarren, Münzen und Schmuckgegenstände über 5 Kilogramm sind unzulässig. Der Höchstbetrag der Wertangabe auf Paketen nach Ecuador ist von 400 auf 240 RM. herabgesetzt worden. Erhöht wurden die Paketgebühren mit Mittel-Rongo.

— **Der deutsche Luftverkehr steigt.** Der planmäßige deutsche Luftverkehr ist von der Ungunst der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der gleichen Weise wie die anderen Verkehrsmittel betroffen worden. Im Personen-, Fracht- und Gepäcksverkehr haben die Deutsche Lufttransport, die Deutsche Verkehrsflug A.-G. und die Deutsch-Russische Luftverkehrs-Gesellschaft 1931 gegen das Vorjahr nach einer Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts noch eine Zunahme zu verzeichnen. Die Zahl der Fluggäste hat sich um 4,8 Prozent auf 98 167, die beförderten Güter um 2,5 Prozent auf 2230,8 Tonnen erhöht. Nur im Postverkehr ist ein Rückgang um 15,6 Prozent auf 405,9 Tonnen eingetreten. Die kilometrischen Leistungen haben gleichfalls zugenommen. Im ganzen sind die Beförderungsergebnisse besser gewesen als 1930, trotzdem eine geringere Flugleistung erforderlich war. Die Fahrzeuge sind stärker ausgenutzt worden. Die Auslandsverbindungen wurden weiter ausgebaut und umfaßten die Hälfte des gesamten Verkehrs, bei der Frachtbeförderung sogar drei Viertel. Am stärksten wird nach England geflogen, dann in die skandinavischen Staaten, in der Güterbewegung am meisten nach Holland und England. Bedeutend zugenommen hat der Anflugdienst an den Schiffsverkehr nach Amerika.

— **Eine neue Bau-Polizeiverordnung.** Mit Zustimmung des Bezirksausschusses hat der Regierungspräsident auf Grund des Polizeiverwaltungsgesetzes vom Juni 1931 in Verbindung mit den Bestimmungen des Wohnungsgesetzes vom März 1918 eine Bau-Polizeiverordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M. erlassen. Die Bau-Polizeiverordnung ist am 3. September in Kraft getreten. Alle bisherigen Vorschriften werden aufgehoben, insbesondere die Bauordnung für den Regierungsbezirk Wiesbaden mit Ausnahme der Städte Wiesbaden und Frankfurt a. M. vom 15. Dezember 1928. Die auf Grund der bisher gültigen Bauordnung bereits erteilten Bau- und Baugenehmigungen verlieren die Gültigkeit nach Ablauf von drei Monaten vom Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung ab, also vom 3. September ab, wenn nicht inzwischen der Bau begonnen ist, und bei Neubauten, wenn nicht inzwischen die Grundmauern gelegt sind.

— **Beobachtung des neuentdeckten Kometen.** Die Astronomische Gesellschaft „Uranian“ veranstaltet bei klarer Witterung am Dienstag, den 6. September, abends 21 Uhr, im Städtischen Realgymnasium, Dranienstraße 7, Seitenbau, am großen Fernrohr einen Beobachtungsabend, wobei besonders der neuentdeckte Komet Veltier-Whipple gezeigt werden wird. Der Himmelskörper hat nach den neuesten Aufnahmen der Wiesbadener Sternwarte einen nach dem Polarkern gerichteten Schweif von zwei Grad Länge. Er steht als mit bloßem Auge kaum sichtbarer Stern 6. Größe am Ende des Sternbildes Drache in der Aufsteigung 11 Uhr 20 Minuten und der Nordabweichung 76 Grad um 10 Uhr abends 14 Grade oder 28 Norddurchmesser direkt unter dem Polarkern. Mit einem Feldstecher läßt sich der Komet als Körper von 5 Bogenminuten Durchmesser mit kernartigem Kern und kurzem Schweif leicht auffinden, vorausgesetzt, daß man nicht in der Nähe einer Lichtquelle steht. Er läuft in der nächsten Zeit auf den letzten Schweifstern des Großen Bären zu.

— **Menschenleben in Gefahr.** Unter dieser Überschrift berichteten wir kürzlich, daß ein Motorbootfahrer versucht habe, das Boot eines Konkurrenten zu rammen, und daß er deswegen wegen Verbrechen nach § 323 St. G. B. in Haft genommen worden ist. Der Rechtsbeistand des Motorbootführers teilt uns dazu folgenden Sachverhalt mit: Der Motorbootführer wollte mit seinem Motorboot an seinem Konkurrenten vorbeifahren. Abgesehen davon, daß sein Boot fester ist, hatte er auch deswegen Grund zur Eile, weil ihn Personen zu einer Extrafahrt von Biedrich nach Elmville in die Bredich erwarteten; es lag ihm also vollkommen fern, dem Konkurrenten etwa durch schnelles Vorfahren Passagiere wegzunehmen und kam dem Boot sehr nahe, ohne daß es zum Zusammenstoß kam; er zeigte daraufhin den Führer an und schloßerte die Vorgänge so, daß Staatsanwalt und Gericht glaubten, es liege ein Verbrechen nach § 323



Gerhart-Hauptmann-Stein in Bad Salzbrunn.

Der neue Gerhart-Hauptmann-Stein in dem schlesischen Bad Salzbrunn, der anlässlich des bevorstehenden 70. Geburtstages des großen Dichters am 5. September feierlich enthüllt wird.

St. G. B. vor, worauf die Verhaftung des Motorbootführers erfolgte. Gegen diesen Haftbefehl wurde sofort Beschwerde verfolgt und ein Schiffsfahrtsachverständiger von der Rheinschiffahrtspolizei vernommen, der seinerseits erklärte, daß es ganz ausgeschlossen sei, daß es sich hier um ein Verbrechen nach § 323 St. G. B. handeln könne; im gleichen Sinne hat sich auch ein weiterer Sachverständiger von Mainz geäußert. Die Staatsanwaltschaft hat daraufhin selbst Antrag auf sofortige Haftentlassung gestellt. Der Motorbootfahrer wurde sofort von dem Untersuchungsrichter aus der Haft entlassen.

— **Strafe für unbefugtes Betreten von Bahnanlagen.** Auf die deutsche Eisenbahnstrecke Bisdorf-Rastenburg war vor einiger Zeit ein kleiner Anschlag verübt worden. Die zuständige Reichsbahndirektion hat aus diesem Grunde eine Warnung veröffentlicht, die die weiten Kreise bekanntgeben werden soll. Es mehren sich die Fälle, daß Erwachsene und Kinder unbefugt die Bahnanlagen betreten und sie als Fußweg benutzen, dabei leichtfertig Gegenstände auf die Schienen legen oder Jüge bemerken. Nicht immer läuft eine solche Übertretung harmlos ab. Bisher wurden die Betroffenen meist nur verwahrt. In Zukunft kann die milde Beurteilung aber nicht mehr verantwortet werden. Es haben fortan alle unbefugte auf Bahnanlagen festgestellten Personen eine Bestrafung zu erwarten. Insbesondere sollen Eltern und Lehrer ihre Erziehungsbeschlüssen warnen.

— **Rundfunkstörungen.** Es wird über starke Rückkopplungen aus einem Hause der Albrechtstraße geklagt, weshalb die in der mittleren Albrechtstraße wohnenden Rundfunkteilnehmer um sorgfältige Bedienung ihrer Apparate gebeten werden. Wenn man auf der Stala der Beurtelung aber nicht mehr verantwortlich werden. Es haben fortan alle unbefugte auf Bahnanlagen festgestellten Personen eine Bestrafung zu erwarten. Insbesondere sollen Eltern und Lehrer ihre Erziehungsbeschlüssen warnen.

— **Bekämpfung der Gelddiebstähle.** Die heute in den frühen Vormittagsstunden in die Gemarkung Wiesbad, Rimbach und Sonnenberg ausgeführten Streifenfahrten der Polizei waren ergebnislos. Verdächtige Personen wurden nicht angetroffen.

— **Bettlerunwesen.** Am Samstag wurden drei männliche Personen, die hauptsächlich in der Innenstadt beim Betteln angetroffen wurden, festgenommen und, da sie hier ohne feste Wohnung waren, in das Polizei-Gefängnis eingeliefert. Am Sonntag wurde ein 27-jähriger junger Mann aus Westfalen, der sich in der Bierstadt- und Paulinenstraße in verdächtige Weise herumtrieb, festgenommen und der Kriminal-Polizei zur weiteren Behandlung zugeführt. Der junge Mann, der keinerlei Ausweispapiere hatte, führte zwei Nachschlüssel bei sich.

— **Schwerer Verkehrsunfall.** Als am Samstagmittag die 12-jährige Schülerin C. die steile Fichtestraße mit ihrem Fahrrad herunterradelte, prallte sie mit einem Radfahrer heftig zusammen. Beide stürzten mit ihren Rädern zu Boden. Die Schülerin C. erlitt Knieverletzungen und Hautabplatzungen, der Radler eine Gehirnerschütterung und Kopfverletzungen. Das Sanitätsauto überführte die Verunglückten ins Städtische Krankenhaus.

— **Verkehrsunfälle.** Am Sonntag, 13.20 Uhr, ereignete sich Ecke Markt- und Kirchgasse ein leichter Verkehrsunfall. Ein hiesiger Hotelknecht wollte mit seinem Motorrad mit Beiwagen, aus der Marktstraße kommend, in die Kirchgasse einbiegen. Hierbei kam er zu spät an das Papiergeschäft Koch heran, rannte gegen den Schaufenster und zertrümmerte die Scheibe. Weiterer Schaden ist nicht entstanden. — Am gleichen Tage gegen 14.30 Uhr wurde eine Frau an der Kreuzung Rheinstraße-Kirchgasse von dem Kraftwagen eines hiesigen Kaufmanns angefahren und leicht verletzt. Die Frau wurde mit dem Personenkraftwagen des Kaufmanns sofort in das Städtische Krankenhaus gebracht und dort nach Anlegung eines Verbandes wieder entlassen.

— **Gestohlene und sichergestelltte Fahrräder.** In Wiesbaden wurden in der Zeit vom 14. August bis 1. September 1932 abermals 80 Fahrräder gestohlen, darunter 16 Marke und Nummern Amida, Nr. 55 430, Adler, 722 116, Brennabor, 979 913, Eppes, 104 161, Baronia, 174 343, Badnia, 184 715, Corona, 460 811, Cito, 248 043, Adler, 741 900, Frisch-Auf, 56 161, Gepag, 20 001, Lindcar, 99 031, Mifa, 310 494, Mifa, 132 109, Mifa, 311 660, Mifa, 342 796, M. B. G., 18 135, Niederwald, 1 626 170, R. S. U., 548 699, Opel, 1 857 399, Opel, 1 957 256, Opel, 1 894 488, Opel, 1 114 493, Osterlein, 1 047 404, Opel, 626 729, Triumph, 477 312, Vittoria, 903 342, Veronia, 20 001, W. G., 119 624, W. G., 33 907. Sicher gestellt wurden folgende Fahrräder, deren Eigentümer hier nicht ermittelt werden

konnten: Marke Wittler, Nr. 186 662, Roland, 328 973, Opel, 669 796, R. S. U., 48 699, Opel, 1 325 945, Baronia, 15 100, Frankold, 205 399, Matador, 128 437 und Kozim, 1 232 435. Vor Anlauf der gestohlenen Fahrräder wird dringend gewarnt. Mitteilungen, die in jedem Fall vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei, Zimmer 35.

— **Hohes Alter.** Morgen Dienstag, 6. September, feiert Frau Luise Markloff, Kastellstraße 11, in geistiger Frische ihren 85. Geburtstag.

— **Treue Mieter.** Am 1. September waren es 25 Jahre, daß Familie Kunz im Hause Kastellstraße 9 wohnt. Die Familie ist gleichzeitig über 40 Jahre Besitzer des Wiesbadener Tagblatts.

— **Silberne Hochzeit feiern** am 7. September die Eheleute Ludwig Grudelbach und Frau Rosa, geb. Reuter, Jägerstraße 4.

— **Bibelstunden der Lutherkirche.** Im Lutheraal werden vom Dienstag, 6. September an bis gegen Weihnachten von Pfarrer Lang Bibelstunden gehalten über den 1. Hauptartikel (Unser Glaube an Gott). Beginn jeden Dienstag 8.30 Uhr.

Wiesbaden-Bierstadt.

Die Bierstadter Korb am gestrigen Sonntag, vom Wetter außerordentlich begünstigt, war recht gut besucht und der Betrieb auf dem Burzplatz zeitweise recht lebhaft. Auch die Lokale wiesen guten Besuch auf. Durst und Hunger brachte niemand zu leiden. Der Haupterbsttag nahm einen befriedigenden Verlauf. Heute, am Korbmontag, kommen die Einheimischen zu ihrem Recht.

Musik- und Vortragsabende.

* **Vieder- und Vortragsabend des „Deutschen Sprachvereins“.** Der am Samstag im Kasinoaal veranstaltete Abend fand im Zeichen der deutsch-englischen Austauschbestrebungen. Unter den Anwesenden waren auch Gäste aus dem Inland, Lehrer und Schüler, die in Erweiterung des deutschen Besuches unsere Heimat, Sprache und Kultur kennen lernen wollen. Der Vorsitzende des Sprachvereins, Professor Dr. Meyer, ging in seiner Begrüßungsrede auf frühere, in der Literatur der beiden germanischen Brudervölker abgezeichnete Beziehungen ein. So war für den jungen Goethe der Einfluss Shakespeares bestimmend, andererseits fanden englische Autoren wie Scott und Carlyle in Deutschland mancherlei Anregung. Nach Misverständnissen hat heute wieder Annäherung, Streben nach gegenseitigem Kennenlernen eingesetzt, genug beider Völker. Über den gegenwärtigen Stand und die praktischen Möglichkeiten des Austausches äußerte sich als unermüdete Vorkämpferin des Gedankens Frau Anne Seelig. Noch für den Herbst ist der Besuch von fünf englischen Schülern geplant, neben erweitertem Austausch hofft man auf Einführung von Deutsch als obligatorischem Schulfach wenigstens an einigen Stellen. Im Mittelpunkt des Abends stand dann ein Lichtbildervortrag Dr. Wolfram Waldschmidt's „Der schöne Rhein“. Trotz Übersättigungen fremder Völker ist ja gerade das Rheinland echt deutscher Kulturboden, Einflüsse aller Art wurden hier in neuem Geist umgeschmolzen. Von Romantik umwoben ist der Strom, Landschaft und Werke der Kunst vereinigen sich zu köstlicher Harmonie. In einer Rheinreise von Mainz bis Köln ließ der Redner in Wort und Bild teilnehmen, man vertraute sich gern seiner bewährten Führung. Burgen in der Romantik und Zerstörung schienen gleichsam aus der Landschaft gewachsen, ihr zugehörig; künstlerisch gestaltet sind die großartigen Kirchenbauten, versteinerte Lobgesänge der Dome. Wir erleben in ihnen den mahligen Übergang vom romanischen zum gotischen Stil, der, von Nordfrankreich kommend, erst in Deutschland seine Erfüllung findet zu himmelstrebender, erdbundener Leichtigkeit. Meisterhaft verstand es der Redner, die Fülle des Stoffes in klarer Knappheit zusammenzufassen und zugleich seine Schilderung ungemein farbig zu gestalten. Schöne Lichtbilder vertieften noch den Eindruck. Umrahmt wurde der Vortrag durch Gesänge und durch ein Melodram, Goethes „Braut von Korinth“ in der Vertonung von Max Steiniger. Für letztere, etwas unergiebige Aufgabe wußte trotz der zu stark hervortretenden, das gesprochene Wort beeinträchtigenden Komposition Hilmar Mauders seine sichere Rezitationskunst mit schönem Erfolg einzusetzen. Mit Liedervorträgen von Schubert, Schumann, Brahms und Strauß zeigte die englische Konzertfängerin Anne Greig (Manchester) neben überraschend guter Aussprache des deutschen Textes wohlgeschultes Stimmmaterial, das Klangvoll und rein besonders in der Höhe zur Geltung kam. Kapellmeister Ernst Schall war ein verständnisvoller, tatkraftiger Begleiter am Flügel. Alle Mitwirkenden wurden durch lebhaften Beifall des gutbesetzten Saales ausgezeichnet.

Wiesbadener Lichtspiele.

* **Ufa-Palast.** Die erste Film-Morgenseier der neuen Saison im Ufa-Palast führte den Teilnehmern die Schönheiten der Hochgebirgswelt in einer umfassenden Schilderung der Alpen vor Augen. Über Süddeutschland in die Schweiz und nach Tirol führte der Weg, den eine prächtige Bilderfolge, aus den herporragendsten Hochgebirgsaufnahmen zusammengestellt, begleitete. Das herrliche Panorama, das sich in ständigem Wechsel der Landschaft vor den Augen der Zuschauer abrollte, ließ die über liebliche Täler und steil zur Höhe führende Bahnhänge zu erreichende Bergwelt in ihrer majestätischen Größe sichtbar werden. Man sah das Berner Oberland mit dem Jungfraumassiv, die Walliser Alpen mit dem Mischgabelhorn, das St. Gotthardgebiet, die berühmten Tremola-Reihen, das liebliche Engadin mit St. Moritz, Maloja und dem Schweizer Nationalpark. Eine Dolomitenwanderung führte über Gletscherspalten und Schründen bis in die höchsten Erhebungen der Finnen dieses Gebirges und eine hochalpine Skifahrt mit atemberaubender Kletterpartie auf die Wachenkappe zeigte alle Phasen einer abenteuerlichen Eistour bis zur Gipfelante, die das Ziel der kühnen Alpinisten bildete und die Zuschauer zu stürzender Anteilnahme veranlaßte.

* **Film-Palast.** Die Sage vom Vampyr, der dem Tode entgeht, um den schlafenden Menschen in der Geisterstunde das Blut auszusaugen, ist slawischen Ursprungs. In Rußland, in Serbien glaubt man noch heute an die Wiederkehr der Toten und stellt ihnen zu Allerheiligen Speisen auf das Grab, um sie zu besänftigen. Die deutsche Literatur verdankt dem Aberglauben ein paar herrliche Gedichte. Bürgers „Leonore“ und Goethes „Braut von Korinth“ gehören hierher. Nun hat E. Th. Dreier, der bekannte Regisseur der „Jeanne d'Arc“, einen Film „Vampyr“ gedreht, der das gleiche Thema behandelt. Der nächtliche Blutsauger ist aber diesmal nicht ein junger Held oder ein schönes Mädchen, das Selbstmord begangen hat, sondern eine alte Frau, die wegen ihrer zahllosen Sünden verurteilt ist, als nachtsches Ungeheuer umzugehen. Der Film ist als ein Traum gedacht, den ein junger Mensch als Gast in einem alten Schloß erlebt.

des Regierungspräsidenten in Wiesbaden und des Landrates von Rüdeshcim. Er schloß: „Gedenkt des Winzers am deutschen Rhein, helfe dem Rheingau, trinke seinen Wein!“ Die hervorragenden Gebäude der Stadt waren festlich angestrahlt, wie auch Häuser und Straßen für die Weinfeierte im Schmuck der Fahnen und des Waldesgrüns stehen. Sonntagsvormittag wurde in der Rüdeshcimcr Turnhalle durch Bürgermeister Neumann die

Weinmesse und Ausstellung

eröffnet. Mehrere Rüdeshcimcr Weingüter und Weinhandlungen sind auf der Weinmesse vertreten. Diese hat den Zweck, möglichst vielen Besuchern die Vorzüge des Rüdeshcimcr Weines nahezubringen; sie soll keineswegs die bisher angewandten Mittel des Weinablaßes ausschließen. Der Regierungsrat Graf Ratuschla-Greifing-Claus begrüßte als Vorsitzender des Rheingauer Weinbauvereins das Unternehmen der Stadt Rüdeshcim. In der Ausstellung haben verschiedene Firmen ihre Maschinen und Geräte für das Weinschneiden ausgestellt; die Geisenheimer Lehr- und Forschungsanstalt veranschaulicht mit verschiedenen Darstellungen das Waschen und Waschen des Weines. Am Nachmittag hatte die Stadt Rüdeshcim einen großen Zutrom.

Der große Festzug

sand überall beseitigte Aufnahme. Im 1. Teil wurde das Waschen und das Waschen des Weines durch Winzer- und Küstergesellschaften und -wägen dargestellt, auch die Schaumwein- und Weinbrand-Industrie war vertreten. Der 2. Teil zeigte die Rüdeshcimcr Weinbergslagen in figürlicher Darstellung (Kostüme aus dem 13.-16. Jahrhundert); Königin Oberfeld, König Berg und Prinzessin Rosened, umgeben von den übrigen Weinlagen. Der 3. Teil stand unter dem Motto „Gefang und Humor“. Nach dem Festzug fanden Winzerreigen und -tänze auf dem Marktplatz statt. Am Abend war die Stadt wieder festlich beleuchtet.

Weinmarkt in Mainz.

— Mainz, 4. Sept. Ein echt rheinisches Fest wurde der am Samstag und Sonntag vom Verkehrsverein Mainz veranstaltete Weinmarkt. Ein Zukunftsspiel „Das Pokulat“ von Hans Ludwig Linkenbach, das am Samstagabend auf dem Liebfrauenplatz aufgeführt wurde und ein zahlreiches zahlendes Publikum und noch mehr Zaungäste angelockt hatte, schuf gleich die richtige Stimmung für den darauffolgenden Rheinischen Abend in der Stadthalle, der bei Gesang und Tanz bis in die Morgenstunden die weinstehende Feste feierte. Am Sonntagnachmittag bewegte sich ein festlicher Zug von Wagen mit mächtigen Weinfässern, die, wenn man den Aufschriften glauben darf, die erlesensten rheinischen Weine bargen, durch die von Zuschauern dicht umsäumten festlich geschmückten Straßen nach der Stadthalle. Dort setzte ein neues Festspiel: „Weinprobe der Mainzer Ratsherren anno 1550“, ebenfalls von Hans Ludwig Linkenbach, das mit großem Beifall aufgenommen wurde, die Feste fort, die in ungezwungener froher Geselligkeit dem eigentlichen Zweck des Festes zum Erfolg verhalf: Vertilgung des alten Weines, damit Platz für den neuen geschaffen wird.

Schwere Brandkatastrophe bei Rüdeshcim.

Kirche, Schule und Rathaus in Eibingen durch Feuer vernichtet.

— Rüdeshcim, 4. Sept. In dem in der Nähe von Rüdeshcim gelegenen Dorfe Eibingen brach in der vergangenen Nacht gegen 12 Uhr Feuer aus, das einen verheerenden Umfang annahm. Die alte Pfarrkirche, das Pfarrhaus, die Schule mit Lehrerinnen-Wohnung, das Rathaus mit der Gemeindefasse und ein Privathaus fielen dem Brand zum Opfer. In der Kirche befand sich eine neue Orgel, die erst am vergangenen Sonntag eingeweiht worden war. Das Werk, ein Geschenk des Pfarrers, das einen Wert von 30 000 M. hatte, wurde ebenfalls von den Flammen vernichtet. Die Feuerwehren von Eibingen, Rüdeshcim, Geisenheim, Strich und Eltville waren bis in die Vormittagsstunden hinein angestrengt tätig, bis es gelang, dem rasenden Element Einhalt zu tun.

Kahl lagen die dicken Umfassungsmauern der alten Eibinger Klosterkirche gen Himmel. Auf dem Klosterhof, dem Friedhof, der sich um die Kirche zieht und dem alten Klostergarten liegen die Trümmer der brandzerstörten Gebäude, verrostete Balken und zerplitterter Schiefer. Die westliche Giebelwand des Kirchturmes ist nach außen auf den Friedhof gestürzt, die Gräber unter sich begrabend. Alles übrige stürzte beim Zusammenfallen des Turmes nach innen in die Kirche. Die neue Orgel wurde völlig zerstört. Der vergoldene Reliquienkranz mit den Gebeinen der hl. Hildegard konnte gerettet werden. Zwei Postbeamte aus Eibingen erlitten bei den Rettungsarbeiten Gehirnerschütterungen. Die im Tabernakel befindlichen Kirchengeläute wurden am Sonntagmorgen stark beschädigt vorgefunden. Das Feuer griff mit großer Schnelligkeit um sich. Ein gegen 11.20 Uhr vom Rüdeshcimcr Weinfest heimkehrender Einwohner bemerkte als Erster den Brand im Südfügel des Klostergebäudes auf dem Speicher. Nach kurzer Zeit waren die Flammen von Süden nach Norden über den etwa 40—50 Meter langen Speicher vorgegedrungen. Es herrschte ein starker Westwind, der die Flammen bis weit in den Ort trug. Sehr schwierig gestaltete sich die Brandbekämpfung vor allem dadurch, daß im ersten Augenblick nicht genügend Wasser von der neuerschaffenen Wasserleitung geliefert wurde. Als die Eltviller Feuerwehr eintraf, nahm diese mit ihrer Motorspritze Aufstellung am Brandweiser mitten im Ort; dann prasselten aus mehreren Spritzrohren ungeheure Wassermassen nieder auf das rasende Element. In den frühen Morgenstunden rüdten dann die auswärtsigen Feuerwehren wieder ab. Vom alten Klostergebäude steht zwar noch alles bis auf das Dach, aber die Zwischenwände, vor allem im zweiten Stock, haben doch stark unter dem Wasser und dem einströmenden Gefäß gelitten. Wie das Feuer entstanden ist, kann noch nicht geklärt werden. Teilweise nimmt man an, daß Brandstiftung vorliegt. Die Staatsanwaltschaft Wiesbaden meiste im Laufe des Sonntags an der Brandstätte. Unter den Kirchengeläuten, die im Tabernakel durch die Hitze geschmolzen sind, befindet sich auch der Jubiläums-Kelch, der der Kirche im Jubiläumsjahr der hl. Hildegard 1929 zuteil wurde.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Die Freilegung des Mainzer Tunnels.

— Mainz, 3. Sept. Die Reichsbahn-Baubehörde hat jetzt Maßnahmen getroffen, innerhalb des Tunnels am Gewölbe Schutzvorrichtungen anbringen zu lassen, um bei weiterem Fortschreiten der Freilegungsarbeiten des Tunnels Gefahren des Gewölbeeinsturzes und für den Zugverkehr durch den Tunnel zu vermeiden. Sämtliche Züge dürfen bis zur Beendigung der Arbeiten den Tunnel nur mit einer Höchstgeschwindigkeit von 20 Stundenkilometern durchfahren. Die Fertigstellung der Freilegung ist vor Ablauf von zwei Jahren nicht zu erwarten. Die von der Reichsbahn innerhalb des Tunnels getroffenen Vorkehrungsmaßnahmen gewährleisten die absolute Verkehrssicherheit innerhalb des Tunnels.

Bei der Explosion eines gefundenen Sprengkörpers getötet.

— Frankfurt a. M., 4. Sept. Frankfurter Pfadfinder hatten am Sonntag einen Ausflug nach dem Walde bei Kellertbach unternommen, um dort ein Lager aufzuschlagen und ein Lagerfeuer zu entzünden. Bei dem Herriichten des Lagers fand man eine Anzahl Sprengkörper, die offenbar aus der Besatzungszeit herrührten. Unvorsichtigerweise versuchten nun einige der jungen Leute, die Sprengkörper zur Explosion zu bringen, indem sie sie in das Feuer warfen. Hierbei explodierte einer der Sprengkörper und ein Splitter traf den 17-jährigen Schreiner Stille aus Frankfurt ins Herz. Der Tod des jungen Mannes trat sofort auf der Stelle ein. Der gefährliche Fund wurde in der sogenannten Kapellenschnelle gemacht.

100 000 Mark für Erneuerungsarbeiten am Kasseler Herkules.

— Kassel, 4. Sept. Von der Verwaltung der staatlichen Schlösser und Gärten wurden sechsen 100 000 M. für Erneuerungsarbeiten am Oktogon auf Wilhelmshöhe zur Verfügung gestellt. Das Geld soll vor allem zur Ausbesserung der Pfeiler und der Gewölbe mit Zementmörtel verwandt werden, da im Laufe der Zeit durch die herrschende Feuchtigkeit der Kalk aus dem Mörtel verschwunden ist. Mit den Arbeiten hat man bereits begonnen; man hofft sie bis zum Winter beenden zu können.

Der älteste Rheinländer gestorben.

— Godesberg, 3. Sept. Gestern morgen starb hier im St. Marcus-Stift im Alter von 102 Jahren der älteste Einwohner des Rheinlandes, der Maurermeister Johann Krämer. Krämer stand in Godesberg in hohem Ansehen und man kann sagen, daß gewissermaßen jeder „Dorfschlitt“ von ihm beigelegt wurde. Bis in seine letzten Tage erfreute er sich einer staunenswerten Rüstigkeit. Von seinem 100. Geburtstag an ließ ihm die Gemeinde Godesberg eine monatliche Rente von 100 Mark zukommen.

Neues aus aller Welt.

Schiffszusammenstoß im Nordostseefanal.

Ruderleitenbruch die Ursache.

Aus Kiel wird berichtet: Der deutsche Dampfer „Querssee“ der Schuchmann-Reederei Bremerhaven, der mit Getreideladung von Kiel kam, stieß in der Nacht zum Sonntag mit dem norwegischen Dampfer „Jeloe“, der mit einer Ladung Felle von Hamburg nach Oslo unterwegs ist, zusammen. „Jeloe“ wurde an der Backbordseite hart getroffen und die Bordwand durchstoßen, so daß sich der vordere Laderaum sofort mit Wasser füllte. Die Schotten hielten dicht. Bei dem Stoß wurde „Jeloe“ auf die Südböschung geschoben und durch Trolsen festgemacht. Dampfer „Querssee“ erlitt Bug- und Sten-Schaden über Wasser und wird unter Schlepperhilfe nach Brunsbüttelkoog gebracht, wo er Notreparatur erhält. Der Unfall ist auf einen Ruderleitenbruch bei „Querssee“ zurückzuführen. Die Schiffsahrt im Kanal ist an der Unfallstelle nicht behindert. Bergungshilfe wird von zwei Dampfern der Hamburger Bugier- und Bergungs-W.G. ausgeführt.

Die Überschwemmungskatastrophe in der Nordmandschurei.

Eine Million Menschen vom Hungertod bedroht.

Aus Mukden wird berichtet. Die riesigen Ausmaße des vom Hochwasser hervorgerufenen Unheils in der Nordmandschurei werden in dem jetzt veröffentlichten Berichte der Hilfskommission der mandchurischen Regierung in allen Einzelheiten klar. In dem am meisten betroffenen Gebiet zwischen den Städten Charbin, Tsitsihar und Taonan sollen über eine Million Menschen vom Hungertod bedroht sein. Der durch die Fluten angerichtete Ernteschaden beträgt die Hälfte der gesamten mandchurischen Ausfuhr.

Es scheint, daß eine wirksame Abhilfe ohne die Mitwirkung des Auslandes nicht möglich sei. Der Ministerpräsident des mandchurischen Staates beabsichtigt ein Ersuchen um Hilfe an die ausländischen Regierungen zu richten.

Folgen schwerer Kampf mit einem Einbrecher. — Ein Beamter und der Einbrecher erschossen. Aus Sensburg wird berichtet: Nach Zertrümmern einer Fensterscheibe lag in der Nacht zum Montag ein Einbrecher in die im Walde bei den Schießständen der Schutzpolizei gelegene, und als Aufbewahrungsort für Waffen benutzte Wohnung des Polizeihauptwachtmeisters Sattler ein, in dessen Haus in letzter Zeit mehrere Einbrüche ausgeführt worden waren und wo deshalb in Abwesenheit Sattlers zwei Polizeiwachtmeister als Wache postiert waren. Sofort nach dem Einsteigen schoß der Einbrecher den Polizeihauptwachtmeister Baal nieder und wurde darauf durch den zweiten Polizeihauptwachtmeister niedergestreckt.

Ein Jägerschütze erschossen. Sonntagfrüh gegen 1.30 Uhr wurde in Schirckau, Kreis Guttentag, der Jägerschütze Franko vermutlich von einem Einbrecher erschossen. Er war sofort tot. Die Gleiwitzer Nordkommission traf am Sonntagabend nach am Tatort ein.

Zwei tödliche Abstürze am Predigt-Stuhl. In der Nordkante des Predigt-Stuhls im Wälden Kaiser sind, wie aus München gemeldet wird, der 19-jährige Badergehilfe Eitenhuber und der 24-jährige Buchhändler Wendt aus Lauda in Schloffen tödlich abgestürzt. Die Leichen wurden geborgen und zu Tal gebracht.

Untergang des Hamburger Schoners „Clare Elise.“ Der in Helsingborg beheimatete Dampfer „Wanja“ teiste durch Funkpruch der Reederei mit, daß er vier Mann der Besatzung des in Hamburg beheimateten Schoners „Clare Elise“, der in der Nähe des Feuereschiffes Svenska Björn gesunken ist, gerettet hat. Die Geretteten sind der zweite Steuermann Künkel und die Jungmattrosen Westraut, Hödel und Radau. Von Bord des Dampfers sah man, wie der Schoner langsam sank, aber bevor der Dampfer die Unfallstelle erreichen konnte, waren der Kapitän, der erste Steuermann und noch zwei Mann der Besatzung des deutschen Schoners ertrunken.

Schulsschießung wegen spinaler Kinderlähmung. Das Medlenburg-Strelitzer Staatsministerium hat als Vorbeugungsmaßnahme gegen die weitere Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung die Schließung aller Schulen des Landes bis zum 18. September angeordnet. Besonders in Neustrelitz und Umgebung treten Neuerkrankungen auf, von denen bereits sechs tödlich verlaufen sind.

Schwerer Autounfall von Dr. Zeileis-Gallspach. In Gallspach traf die Nachricht ein, daß Dr. Fritz Zeileis auf seiner Rückreise vom Urlaub, den er mit seiner Gattin an der italienischen Riviera verbracht hatte, in der Nähe von Ronfalcone (Italien) einen schweren Kraftwagenunfall erlitten hat. Infolge Versagens der Bremsen stürzte der Wagen über eine 50 Meter hohe Böschung ab. Die Gattin Dr. Zeileis, eine geborene Richter, Rittergutsbesitzers-tochter aus Petersdorf bei Frankfurt an der Oder, blieb mit einem Schädelbruch tot liegen, während Dr. Zeileis nur leicht verletzt wurde.

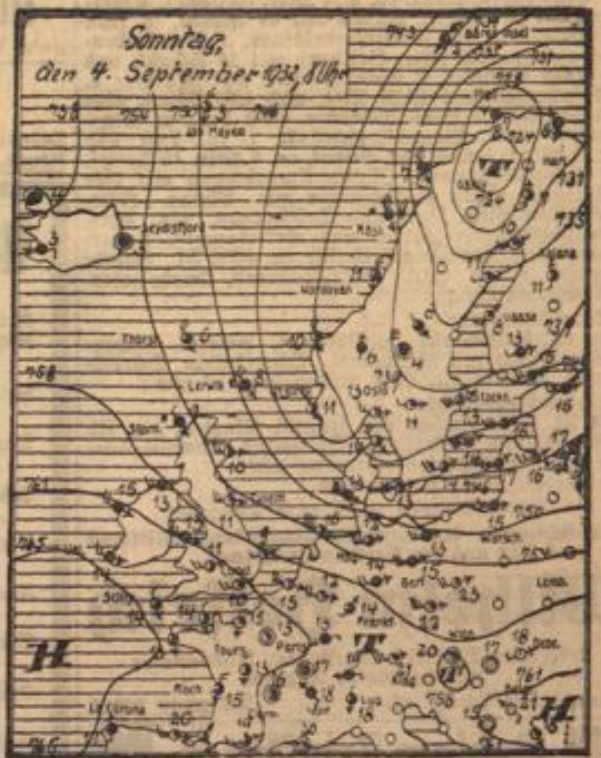
Zusammenstoß zwischen Flugzeug und Straßenbahn. In Cinisello stürzte, wie aus Mailand gemeldet wird, kurz nach dem Start wegen Motordefekts ein Zivilflugzeug in eine Straße der Stadt ab. Eine gerade ankommende Straßenbahn fuhr auf das brennende Flugzeug auf, wobei mehrere Insassen der Elektrischen verwundet wurden. Der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

Die Hutchinsons in Grönland gelandet. Nach einem Bericht des Landvogts über Südgrönland ist Leutnant Hutchinson mit seiner Familie in der Kolonie Godthaab im Hydroplan von Hopedale auf Labrador kommend eingetroffen. Hutchinson beabsichtigt, seinen Flug baldmöglichst quer über das Inland nach Ungavassalik und danach über Island und die Faröer nach Großbritannien fortzusetzen.

Sensationeller Bankraub in Chicago. Acht Mitglieder der Unterwelt beraubten auf äußerst fühne Art eine Chicagoer Depositen- und Devisenbank um mehr als 250 000 Dollar. Sie überfielen das Bankgebäude, legten 10 anwesende Bankangestellte auf 14 Stunden gefangen, erbrachen in aller Ruhe 350 Stahlschleusen und flüchteten mit ihrer reichen Beute. Zum Aufknacken der Stahlschleusen bedienten sich die Räuber modernster Werkzeuge, außerdem trugen sie Handschuhe, um der Polizei keine Fingerabdrücke zu hinterlassen.

von Gronau in Tokio gelandet. Der deutsche Flieger von Gronau ist am Sonntag um 19.33 Uhr (Tokioter Ortszeit) in Tokio eingetroffen. Er wird sich in Tokio eine Woche aufhalten, um dann seinen Weltflug fortzusetzen.

Wetterbericht.



Der starke nordeuropäische Wirbel liegt zurzeit mit seinem Kern über Norwegen. An seiner Rückseite sind kalte, polar-maritime Luftmassen gegen den Kontinent vorgestoßen und haben bei kräftigem Druckanstieg zu Schauern Anlaß gegeben. Die Zufuhr der kalten Luftmassen wird zunächst noch anhalten, so daß das Wetter bei uns seinen unbeständigen Charakter mit einzelnen Schauern behält, wenn auch ab und zu Aufbesserung einsetzt.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Nach klarer kalter Nacht am Tage wieder Eintrübung mit Erwärmung. Später wahrscheinlich Regen. Nach Südwesten zurückdrehende Winde.

Wasserstand des Rheins

am 5. September 1932.

Biebrich:	Pegel 1.55 m gegen 1.52 m gestern
Mainz:	„ 0.84 „ „ 0.76 „ „
Caub:	„ 1.02 „ „ 1.00 „ „
Köln:	„ 1.57 „ „ 1.60 „ „

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Löffel; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: S. Gänther; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: J. D. O. Kaiser, sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag des L. Schellensberg'schen Verlagsbureau in Wiesbaden.

Stürmer der Meerestiefe.

U-Bootserlebnisse als Kanalfahrer, Kreuzerjäger und Minenleger / Von Egon von Werner, Kapitänleutnant a. D.

2. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Eine Knallpistole, eine Kiste Eier und ein Störenfried.

Höchst befriedigt setzten wir unseren Kurs nach Westen fort. Das Meer war friedlich, eine leichte Brise wehte. Ruhig verlief der nächste Tag. Da, gegen Abend in der Dämmerung, ungefähr 15 Meilen südlich von Portugal, kam ein Dampfer in Sicht, mit Kurs nach der englischen Küste. Ich ließ die Kanone besetzen und legte dem überraschten Fremdling einen Warnungsschuß vor den Bug. Der Dampfer stoppte und setzte ein Boot aus. Wir näherten uns vorsichtig und stellten fest, daß es sich um den italienischen Dampfer „Taormina“ handelte, mit Lebensmitteln unterwegs nach England. Die Besatzung stieg aus. Durch frühere Erfahrung gewarnt, fragte ich den Kapitän in meinem etwas defekten Schulfranzösisch, ob er eine Kanone an Bord habe. Das bejahte der kleine Südländer und gleichzeitig überreichte er mit einer höflichen Verbeugung eine kleine Browningpistole. Wir standen erst verblüfft ob dieses unerwarteten Erfolges und brachen dann in schallendes Gelächter aus. Wie glänzend muß mein Französisch gewesen sein! Kurz darauf signalisierte mein Sprengkommando von dem italienischen Dampfer herüber: „Auf dem Dampfer sind 1000 Kisten voll Eier!“ Zu einer Antwort kam ich nicht; denn im selben Augenblick meldete mir der Ausgucksposten einen englischen Zerstörer. Zum Glück dunkelte es bereits. Trotzdem kam der unangenehme Gast näher und umkreiste in großem Bogen den italienischen Dampfer. Es begann nun ein amüsantes Versteckspiel. Um nicht gesehen zu werden, bewegten wir uns gleichfalls langsam um den Italiener, so daß dieser stets wie eine schützende Wand zwischen mir und dem Zerstörer lag. Das Sprengkommando ließ sich indessen in keiner Weise stören und erschien, nachdem der Zerstörer sich etwas entfernt hatte, mit einigen 100 Kisten Eiern, Blechkannen voll Olivenöl und wagenradgroßen Käsen. Und das zu einer Zeit, wo ein Ei in Deutschland nur noch aus Bilderbüchern bekannt war. Nach einigen Minuten erfolgte dann die Detonation der Sprengpatrone und der Dampfer fing an zu sinken. Sofort drehte der Zerstörer mit hoher Fahrt in der Richtung des sinkenden Dampfers. Er kam noch gerade rechtzeitig, um sich davon zu überzeugen, wie wir unter dem Meeresspiegel verschwanden.

Das Meer brennt!

An dieser Stelle lagen wir die nächsten 24 Stunden auf der Lauer, um den Verkehr zwischen Portsmouth und Le Havre zu unterbinden. Kurz vor Anbruch der Dämmerung gingen wir vor einem in Sicht kommenden Dampfer unter Wasser und feuerten mit hoher Fahrt zum Angriff. Nach Knapp einer Viertelstunde lag er 300 Meter vorm Rohr. Ich schoß einen Torpedo, der den hinteren Laderaum traf. Jetzt ereignete sich ein

Schauspiel, wie ich es großartiger und furchtlicher nie gesehen habe. Nachdem die Rauchsäule der Torpedoblastung sich verzogen hatte, brachen mit eruptiver Gewalt ungeheure pechschwarze Rauchballen aus der Schußöffnung, untermaut von zuckenden Flammen. Dann schoß ein Lavaström brennenden Öls quirlend über das Meer und verbreitete sich mit rasender Geschwindigkeit. Gleichzeitig krümmte sich der Dampfer unter ungeheurer Flammen- und Rauchentwicklung im Todeskampf. Wir mußten beschleunigt auftauchen, um vor dem brennenden Öl abzulaufen. Nach etwa 10 Minuten passierten wir 2 englische Fischtutter, die vor ihren Reggen lagen und vergeblich versuchten, sich vor der rasend fortschreitenden brennenden Ölsut in Sicherheit zu bringen. Nach Stunden noch sahen wir eine schwarze Rauchwand am Himmel stehen. Wir hatten einen etwa 3000 Tonnen großen Dampfer vernichtet.

Nebelfahrt.

Während der Nacht kam Nebel auf, „pottend“, wie wir zu sagen pflegten. Das Meer lag tot wie in einer Watschschüssel unter diesen milchigen Schwaden. Wir fuhren mit langsamer Fahrt in der Richtung der Insel Quessant, auf die westliche Ede der Normandie zu. Eine genaue Bestimmung des Schiffsorts war unmöglich. Dieser bide Nebel hielt volle 36 Stunden an. Am übernächsten Morgen mußten wir nach Berechnung die Insel passiert haben und stießen nach Süden vor, in den Golf von Biscaya. Ich hatte mich gerade eine Stunde ausgeruht, da schrillte die Alarmglocke. Wir tauchten in Sekunden und waren gerade auf 12 Meter angelangt, als ein Stoß von furchtbarer Heftigkeit erfolgte und das Boot sich stark nach der Seite überneigte. Die elektrischen Schalter flogen durch den Stoß heraus. Die Maschinen blieben stehen und das Licht erlosch. Ein ekelhaftes Krachen und Knirschen lief durch das Boot. Ich ließ sofort Preßluft auf alle Tanks geben. Das Boot schoß nach oben und ich riß das Turmloch auf, um mich über die Situation zu orientieren. Ich traute meinen Augen nicht, denn 50 Meter vor unserem Bug ragte ein Leuchtturm auf, der vermeintliche Gegner, vor dem wir getaucht waren. Wir waren im Nebel mit hoher Fahrt zwischen die Klippen gefahren, die uns von allen Seiten umringten und saßen nun fest an der Ostseite der Insel Quessant. Eine höchst kritische Situation, da das Manövrieren durch die Unterwasserklippen und den etwa 7 Meilen laufenden Strom ungemein erschwert wurde. Erst nach 1½ Stunden verzweifelter Arbeit erreichten wir wieder die freie See. Mit einem leichten Grinsen konnte ich jetzt genau feststellen, daß wir durch eine Rinne zwischen der Insel und dem Festlande gefahren waren, die selbst französische ortsfundige Küstenfahrzeuge bei diesem Wetter als lebensgefährlich angestrichen mieden.

Max und Moritz aus dem Wasser.

Gegen Mittag machte das Wetter auf. Um 4 Uhr kam ein Dreimaßschoner unbekannter Nationalität in Sicht. Ich ließ ihm einen Warnungsschuß vor den Bug legen, mit dem Erfolg, daß der Segler mit zwei Kanonen ein sehr gut liegendes Feuer eröffnete. Schon die erste Salve lag bedend. Die Granaten schlugen vor und hinter unserem Boot ein. Ein zehn Minuten langes hitziges Gefecht entspann sich, in welchem der Gegner zwei Treffer erhielt. Dann ging ich unter Wasser und hielt mich bis zum Eintritt der Dunkelheit so in seiner Nähe auf, daß ich ständig durch das Sehrohr beobachten konnte. Unsere Geduld wurde belohnt, denn kurz vor Morgengrauen gelang es uns durch einen jähen Feuerüberfall, den Segler zum Kentern zu bringen. Es handelte sich um den in Dänemark beheimateten Segler „Chili“, von Südamerika kommend, mit 1600 Tonnen Salpeterladung. Die Besatzung hatte sich unter dem Schutz der Dunkelheit im Rettungsboot verflüchtigt. Ein schwimmender Haufen Pflanzen, Kisten, Kässen und allerhand Gerümpel kennzeichnete der Ort der Katastrophe. Jetzt setzte eine höchst originelle Rettungsaktion ein, da meine Leute unter den treibenden Schiffstrümmern Käfige mit allerhand Getier bemerkten. Wir fischten zunächst einen Käfig mit acht Hühnern auf, die infolge der Taufe höchst kläglich aussahen. Dann folgten einige Körbe mit Tauben, dann ein Vogelbauer mit Papageien, die jämmerlich um ihr bißchen Leben kreischten und in einer fremden Kaffersprache wirres Zeug durcheinander schrien. Plötzlich behauptete mein alter Unteroffizier Nr. 1, im Zivilberuf Schlachter, aber einer der gutmütigsten Vertreter unter dieser Sonne, daß schwimme noch ein Hund, den er unbedingt retten wolle. Nach einem ziemlich schwierigen Manöver konnten wir das Brett, auf dem das schwarze Etwas schwamm, mit dem Bootshaken erreichen. Wer beschreibe unser Erstaunen, als der vermeintliche Kötter mit artifizischer Geschicklichkeit an dem Bootshaken entlang an Deck turnte und sich als langschwänziger Borneo-Affe vorstellte. Ihm folgte mit der gleichen virtuosen Behändigkeit sein kleiner Bruder. Ein großes Halloß begrüßte auch diesen Gast. Hilfsbereite Hände machten sich daran, die nassen und frierenden Kerlchen mit dem einzig anständigen Handtuch, das noch an Bord war, liebevoll abzutrocknen. Die beiden Passagiere fühlten sich denn auch bald ganz zu „Haus“ und blieben noch ein volles Jahr lang an Bord, teils geliebt, teils gemieden wegen des fortgesetzten großen Unfugs, den sie verübten. Später begleiteten sie mich auf einer Urlaubsreise nach Travemünde, wo sie wegen ihrer Max-und-Moritz-Streiche schnell populär wurden. Der eine starb schließlich, der andere fiel beim Rückzug in belgische Gefangenschaft. Auch ein Affenschicksal.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Aufklärung!

Die Firma

J. & G. Adrian Inh.: **Jacobi** (mit 1) & **Krafft**

Spedition und Möbeltransport, Bahnhofstraße 6, ist **nicht identisch** und steht **nicht** in Verbindung mit:

Berthold Jacoby (mit y) **Nachf. Rob. Ulrich G. m. b. H.**

Tannusstraße 9. • Wir weisen unsere verehrte Kundschaft ausdrücklich hierauf hin, da infolge von Namensverwechslung Aufträge, die unserer Firma zugedacht waren, an unsere obengenannte Konkurrenz vergeben wurden.

J. & G. ADRIAN (gegr. 1864)

Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1.50 Mk. umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei **Förster**, Hellmundstraße 19.

Natürlich

einwandfrei und prompt liefern wir individuell und gut durchdachte

Bedarfs- und Werbedrucksachen



L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbaden • Kontore Tagblatt-Haus Langgasse 21 • Telefon 596 31



Darf das sein?

Der Waschtage darf Sie nicht so anstrengen, daß Sie bereits erschöpft umsinken. Ueberlassen Sie uns die schwere Wascharbeit! Blütenweiß und vorbildlich geschönt, mit einer kleinen Rechnung kommt dann Ihre Wäsche wieder! Möchten Sie es nicht gern besser haben?

Darum nehmen Sie **Vorteilwäsche** für 27 Pf., bei der nicht nur die glatte Wäsche schrankfertig, sondern auch die Leibwäsche fast direkt fertig zum Gebrauch ist.

Keine Pfundwäsche II

Thon & Waldschmidt

Dampfwaschanstalt

Wehen im Taunus

Post Wiesbaden-Land

Telephon Amt Wehen No. 39.

Emil Hees

Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

In schützenden Glasschränken

finden Sie alle ausgesuchten, hochwertigen und doch preiswerten Waren nach den modernsten, hygienischen Grundsätzen aufbewahrt und zur Schau gestellt.

Die Warenvorräte sind ihrer Eigenart nach gelagert, teils hell und luftig, teils gekühlt, gewärmt, verdunkelt, unter steter Kontrolle, bei peinlichster Sauberkeit.

Daher sind alle meine hochwertigen Waren einwandfrei, appetitlich und gesundheitsfördernd —

und **Hees ist nicht teuer!**

Auch bei kleinem Einkommen können Sie sich einen Lingel-Herrenschuh leisten.

Lingel
Qualitäten
Lingel
Passform
Lingel
Eleganz
sind tonangebend

Hauptpreislisten:

8 10 12

LINGEL

Alleinverkauf: **Schuhwarenheim**

Hirsch & Co.

Langgasse 37

Dauerwellen exkl. **6⁷⁵**
Salon Kühn
Schützenhof - Apotheke, Langgasse 11, 1

Wanzen!
Motten!
vernichtet sofort mit

Blausäure!

Zyklon

A. Lehmann

Hellmundstr. 27 staatl. konzess. Fernruf 92282
Aeltestes Desinfektions-Institut am Platze.

Entmottungen von Möbeln

Der Sport des Sonntags.



Die Reichshauptstadt empfängt die siegreichen Olympia-Ruderer.

Abordnungen der Sportvereine und der Behörden begrüßen die heimgekehrten Ruderer am Lehrter Bahnhof in Berlin. Vorn die Mannschaft des Vierers, die eine Goldene Medaille eroberte, hinten die Mannschaft des Zweiers, die eine Silberne Medaille errang.

Fußball.

Überraschungen in Süddeutschland.

Niederlage des deutschen Fußballmeisters.

Der 4. September darf mit Recht als ein „schwarzer Tag“ der Favoriten bezeichnet werden. Von allen Gruppen werden zum Teil katastrophale Schlappen der Spitzenvereine gemeldet. So wurde im Württemberg der Titelfavorit der 1. FC Pforzheim in Bödingen überfahren, während zu gleicher Zeit der VfB Stuttgart an der großen Form des Altmeisters „Kickers“ scheiterte. Schließlich wurden die Sportfreunde Eßlingen empfindlich geschlagen. Nicht viel besser erging es dem VfR Mannheim am Rhein, der allerdings den VfR Neudorf zum Gegner hatte und auch der VfB Saarbrücken bekam in der Gruppe Saar zum erstenmal eine Niederlage zu schmecken. Die größte Überraschung ist unbedingt die Niederlage des deutschen Meisters Bayern München, der im Lokalkampf gegen Teutonia aus eigenem Blah mit 0:1 unterlag. Die Verletzung des bekannten Mittelfürmers Rohr hat anscheinend die Südbayern empfindlich geschwächt. Derweilen bewang der Neuling VfB 94 Ulm auch Jahn Regensburg und rückt punktgleich dem Meister zur Spitze auf. 1860 und Wacker München teilten sich in die Punkte. Lediglich in Nordbayern siegten die Favoriten weiter.

Die Lage in Süddeutschland ist heute folgende: In Nordbayern führen 1. FC Nürnberg und SpVgg. Fürth ohne Punktverlust allein, in Südbayern Bayern München und VfB 94 Ulm mit je zwei Verlustpunkten, in Württemberg Kickers Stuttgart vor Union Bödingen mit 1 bzw. 2 Verlustpunkten, in Baden Phönix und VfB Karlsruhe mit je 1 Verlustpunkt, am Rhein SV Waldhof und Amicitia Birmensheim ungeschlagen ohne Verlustpunkte, in der Gruppe Saar FC Kaiserslautern vor Sportfreunde Saarbrücken ungeschlagen mit 1 bzw. 2 Verlustpunkten.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayern: FC Bayern — SpVgg. Erlangen 5:2, Kickers Würzburg — VfB 04 Würzburg 2:1, SpVgg. Fürth — FC Schweinfurt 2:1, 1. FC Nürnberg — VfR Nürnberg 7:1, Germania Nürnberg — VfR Fürth 1:2.

Gruppe Südbayern: Schwaben Augsburg — SpVgg. Landsberg 5:1, DSV München — SV Ulm 4:0, VfB 94 Ulm — Jahn Regensburg 3:1 (1), 1860 — Wacker München 2:2, Bayern — Teutonia München 0:1 (1).

Gruppe Württemberg: Germania Gmünd — SC Stuttgart 2:1, FC Birkenfeld — Germania Brühl 0:3, Kickers Stuttgart — VfB Stuttgart 5:1 (1), Union Bödingen — 1. FC Pforzheim 7:1 (1), VfB Feuerbach — Sportfreunde Eßlingen 6:2.

Gruppe Baden: VfB Offenburg — Frantonia Karlsruhe 3:1, FC Mühlburg — SC Freiburg 2:5, FC Freiburg — SpVgg. Schramberg 6:1, VfR Karlsruhe — VfB Karlsruhe 2:3, Phönix Karlsruhe — VfB Rastatt 3:0.

Gruppe Rhein: FC 08 Mannheim — Germania Friedrichsfeld 5:3, VfR Kaiserslautern — Amicitia Birmensheim 1:2, Phönix Ludwigshafen — SpVgg. Mundenheim 4:2, VfR Neudorf — VfR Mannheim 5:1 (1), SV Waldhof — SpVgg. Sandhofen 3:2.

Gruppe Saar: Eintracht Trier — SV Böttingen 2:2, Sportfr. Saarbrücken — Borussia Neunkirchen 4:0, FC Saar — Saar Saarbrücken 2:2, SV Saarbrücken — 1. FC Kaiserslautern 1:2, FC Birmensheim — VfB Saarbrücken 3:0.

Gruppe Hessen.

Führungswechsel!

Wormatia Worms — Alem. Olympia Worms 2:3, HSV Mainz — VfB. Kassel 3:2, FC Langen — SV Wiesbaden 2:0, Olympia Vörsch — VfB. 03 Mombach 1:1, Viktoria Urberach — VfR. Bürstadt 2:1.

Im Kampf um die Führung hat nunmehr Alemantia Olympia Worms den Sieg davongetragen. Erstmalig war im Wormatia-Stadion ein Sieg möglich, der allerdings, so bemerkenswert er auch ist, noch lange nicht die Entscheidung bedeutet. Wormatia bleibt nach wie vor im vordersten Rennen, mußte sich aber diesmal ebendürftige

Gegnerchaft eines Lokalgegners gefallen lassen, während zu gleicher Zeit der HSV 05 Mainz, dem es mit Mühe und Not möglich war, die eiserne Faust abzuschütteln, vollends aufgerückt ist. Das Wormser Treffen fand vor 7000 Zuschauern statt und hätte bei beiderseits gleichwertigen Leistungen unentschieden geendet, wenn nicht kurz vor Schluss ein Handelfmeter scheidend gewesen wäre. In Mainz führte der HSV 05 bis zur Pause überlegen mit 2:0, um später oft bedenklich ins Hintertreffen zu geraten, ohne schließlich den Sieg aus der Hand zu geben. Zuschauer: 7000. Dem SV Wiesbaden eröffneten sich nach der Langener Niederlage, die freilich bei den obwaltenden Umständen unvermeidlich war, für die kommenden Wochen trübe Aussichten, wenn nicht ein Wunder geschieht. Die Neulinge stehen bereits besser platziert, wenn sie auch gestern nicht übermäßig gut abschnitten. Die Punktegewinne von Vörsch und Urberach lassen die Möglichkeit weiterer Erfolge zu. Also Ungewißheit an allen Plätzen.

1. Alem. Olympia Worms	5	4	1	—	15:4	9
2. Wormatia Worms	5	4	—	1	15:8	8
3. HSV 05 Mainz	5	4	—	1	18:10	8
4. VfB. Kassel	5	3	—	2	11:7	6
5. VfB. Mombach	5	2	1	2	8:9	5
6. VfR. Bürstadt	5	2	—	3	8:11	4
7. FC Langen	5	2	—	3	8:11	4
8. SV Wiesbaden	5	1	1	3	4:6	3
9. Viktoria Urberach	5	1	—	4	6:19	2
10. Olympia Vörsch	5	—	1	4	6:12	1

FC Langen — SV Wiesbaden 2:0 (0:0).

Was sich gestern in Langen, wohlgeachtet, unter der Leitung eines Herrn der süddeutschen Schiedsrichter-Vereinigung auf einem unvorschriftsmäßigen, leinewegs bezugsfähigen Sandplatz abspielte, war, auf den einheimischen Verein bezugsnehmend, ein unglaubliches Draufloswüten auf gestagelter „Fußballspieler“, die in ihrem an und für sich lobenswerten, sich selbst nicht schonenden Eifer und in gutem Glauben an eine zu vollbringende sportliche Leistung, ihrem Verein die rettenden zwei Punkte zu erhalten, jegliche Hemmung abgelegt hatten, und bezüglich des Sportvereins der Versuch einer zielbewussten, rationalen Ballführung unter laubender Ausarbeitung einer Menge Chancen und schließlich resigniertes Aufgeben der Partie angesichts der sinnlosen physischen Gegenwirkung, die jeden Gedanken an regulären Gewinn illusorisch machte. Auf diese Art und Weise verlor der SVW ein wichtiges Spiel unter den Augen eines Unparteiischen, der anscheinend nur den Gedanken hatte, das Treffen überhaupt unter Dach und Fach zu bringen, ohne aber bei den unzähligen von ihm verhängten Straßstößen die notwendigen Konsequenzen zu ziehen. SVW konnte nicht gewinnen, es sei denn, er hätte seine Chancen in der ersten halben Stunde wahrgenommen. In dieser Periode arbeitete das Quintett unter Seels Führung vorbildlich, verschob jedoch klare Sachen. Später gab der FC dem Treffen die von ihm gewünschte Richtung und hatte denn auch nach zwei Einzelleistungen des Mittelfürmers den Erfolg auf seiner Seite (57. und 77. Min.) Beim SVW wurden kurz hintereinander zwei Spieler verletzt. Der neu eingestellte Halblinke hat sich nicht durchsetzen können, dagegen hatte Debus einen großen Tag.

Am Main gaben die Favoriten Buntie ab. Eintracht Frankfurt mußte sich in Bieber gegen Germania mit einem 1:1 zufrieden geben und auch die Offenbacher Kickers kamen in Neu-Heuburg gegen den VfR über ein 2:2 nicht hinaus. Noch schlimmer erging es Union Niederrad, die sich auf eigenem Platz von den Frankfurter Sportfreunden mit 2:1 schlagen ließ, ein Vorgang, der dem Neuling zur Erhaltung der 1. Klasse dienen kann. Nukleus aus den Verlusten seiner Konfuzenz ist der HSV Frankfurt. Der Kanak 83 mit 4:0 trübsalig und schließlich auch der SC. Hanau Frankfurt, dessen verjüngte Elf in Friedberg gegen den VfB einen 6:0-Sieg feierte. Es führen:

1. HSV Frankfurt	5	4	1	—	20:6	9
2. Eintracht Frankfurt	5	3	2	—	17:4	8
3. Kickers Offenbach	5	3	2	—	14:6	8

Wiesbadener Ergebnisse: SV. 1910 Dohheim — Opel Rüsselsheim 3:3, SV. Kollheim — HSV 08 Schierkeim 6:0, VfB 02 Biebrich — Vf. Weisenheim 2:3, Post-SV — SC. Rastau 0:0, Polizei Wiesbaden — Bad Schwalbach 2:2, SV. Wehen — Kickers 1:4.

Handball D. S. B.

Süddeutschland — Mitteldeutschland 9:6 (3:3).

Vor 3000 Zuschauern revanchierte sich die süddeutsche Handballer an den Mitteldeutschen für die in Weissenfels erlittene Niederlage und schlug die Gäste mit 9:6 sicher aus dem Felde. Das Spiel war raffig, spannend bis zur letzten Minute und außerordentlich fair. Die Mitteldeutschen, die aus fünf Städten zusammengestellt waren, verstanden sich ausgezeichnet und spielten eifriger und schneller als die Süddeutschen, die erst in den letzten Spielminuten aus sich herausgingen. Bei den Süddeutschen machte die Verteidigung einen unsicheren Eindruck. Auch die Käuferreihe schien stark überlastet, während der Sturm, in welchem Werner und Feigt die treibenden Kräfte waren, tadellos funktionierte. In der ersten Hälfte erzielte der Halblinke Klingler-Burg drei Tore für die Mitteldeutschen, die durch zwei Erfolge von Feigt und ein Tor von Bloch egalisiert wurden. Nach der Pause waren Knobbe-Halle und Oswald-Weipig für die Mitteldeutschen noch dreimal erfolgreich, während sich die sechs Gegentore für die Süddeutschen auf Feigt (3), Werner (1), Bloch (1) und Papstdorf (1) verteilten.

Süddeutsche Bezirksliga.

Gruppe Südhein:

SV. Wiesbaden — Polizei-SV. Wiesbaden 18:1 (8:1). Post-SV. Wiesbaden — HSV. 1905 Mainz 6:0 (2:0). SV. 1919 Biebrich — Hassia Bingen 2:6 (0:4). Eintracht Kreuznach — Siegfried Wiesbaden 8:6 (3:5).

Die erwartete Verteilung der Punkte. Allerdings sind die Siege von Sportverein und Post so eindeutig nicht vorauszuweisen gewesen. Die gefürchtete Binger Hassia in Biebrich enttäuscht. In der Spitzengruppe hat sich die Rangordnung zwischen Sportverein und Siegfried wieder zugunsten des Meisters verschoben.

1. Post Wiesbaden	4	4	—	—	28:10	8:0
2. Hassia Bingen	3	3	—	—	24:6	6:0
3. Sportverein Wiesbaden	4	3	—	1	31:20	6:2
4. Siegfried Wiesbaden	5	3	—	2	22:26	6:4
5. HSV. 1905 Mainz	4	2	—	2	18:13	4:4
6. Eintracht Kreuznach	5	2	—	3	22:35	4:6
7. SV. 1919 Biebrich	5	1	—	4	14:24	2:8
8. Polizei Wiesbaden	3	—	—	3	7:35	0:6
9. VfR. Birstadt	3	—	—	3	4:11	0:6

Polizei, in noch unzulänglicherer Aufstellung als angekündigt worden war, vermochte gegen Sportverein nichts auszurichten. Wohl gelang dem Linksaußen Bonn das Führungstor, aber dann brachte die gelbe Fünferreihe, die auf dem linken Flügel durch einen brauchbaren Jugendlichen vorteilhaft verändert war, durch den Mittelfürmer Kern (6), die Halbfürmer Collenbusch (3) und Hauser (2) und die Augen Gäng (5) und Schleif (2) eine Quote heraus, durch die das in Bingen etwas ramponierte Torverhältnis eine willkommene Verbesserung erhielt.

Mit der diesjährigen Mainzer Mannschaft ist kein Staat zu machen. Hätte sie nicht noch in dem ganz ausgezeigten Schlußmann Haase einen außergewöhnlich starken Rückhalt, dann läge sie gewiß bald weit im Hintertreffen. Ohne Gegentreffer geschlagen zu werden, das ist den sie gegewohnten Hesse lange nicht mehr widerfahren. Und dabei befreidigte der Poststurm auch erst in der zweiten Hälfte, als es mit der Sonne im Rücken bergab ging. Die beste Leistung im Angriff zeigte der Mittelfürmer Schuler, der drei schöne Durchbrüche erfolgreich abschloß. Nicht ohne Glück brachte Wolfshol von Linksaußen einen Treffer an, und Bauer verwandelte in jeder Halbzeit einen Strafwurf. Die Wiesbadener Hintermannschaft, in der Dieler als rechter Läufer für Kimpel nützlich eingesetzt war, hatte nicht allzuviel Mühe, die planlosen Gegenstöße der Gäste rechtzeitig zu stoppen.

Der Respekt vor den Binger wurde durch das dürftige Ergebnis des Favoriten in Biebrich stark erschüttert. Zwar wurde Hassias linker Läufer nach etwa 20 Minuten wegen Taktlosigkeit des Feldes verwiesen, aber dieser Ausfall ist keine genügende Entschuldigung dafür, daß es im zweiten Kampfabschnitt nicht mehr gelang, den Abstand zu vergrößern. Zwei Gegentreffer von Weig gestalteten das Endresultat recht schmeichelhaft für die Biebricher, die in fluger Voraussicht das Spiel mehr auf Verteidigung eingestellt hatten, wobei sie von ihrem Torhüter Weidmann gut unterstützt wurden.

Unglücklich kämpfte Siegfried an der Nahe. In einem sehr anständig geführten und auch spielerisch ganz annehmbaren Gefecht waren die Wiesbadener bereits nach einer Viertelfunde mit 4:1 ausichtsreich in Front, verloren aber dann mehr und mehr an Boden. Fünf Minuten vor Schluss waren ihnen die Kreuznacher mit 6:3 beigegeben, um sich endlich mit zwei weiteren Treffern den kaum noch erwarteten Sieg zu sichern.

Kreis Wiesbaden:

Hakoah Wiesbaden — TSV. Raunheim 2:0 (2:4).

SV. Ginsheim — Raunfrennde Biebrich 5:9 (2:4).

Hakoah, ohne H. Möller und A. Saal, konnte bei ihrem Debut in der A-Klasse nicht überzeugen. Großhut brachte die Blauweizen zunächst in Front und erzielte auch beim Stande 1:4 eine Minute vor dem Wechsel den zweiten Treffer; im übrigen gab die junge Mannschaft der Gäste, die bei gutem Stellungsspiel flott und genau zusammenarbeitete, den Ton an.

Die Raunfrennde holten sich in Ginsheim in einer schon durchgeführten Partie die ersten Punkte. Ihre Treffer verteilten sich gleichmäßig auf den Innensturm, während der Gegner seine Hauptwaffe in dem Halbrechten Haas hatte, der sämtliche Tore schloß.

Sonderklasse der 2. Mannschaften: Siegfried Wiesbaden — Raunfrennde Biebrich 7:2 (6:2); SV. 1919 Biebrich — Post-SV. Wiesbaden 8:10 (5:4); Sportverein Wiesbaden (3. M.) — TSV. Raunheim 7:1 (2:1).

Flugsport.

Ein neuer Flugweltrekord Doolittles.

Der amerikanische Fliegerleutnant Doolittle, der vor einigen Tagen enorme Durchschnittsgeschwindigkeiten mit einem Panzflugzeug erzielte, mußte seinen Weltrekordversuch wiederholen, da er mit unvorschriftsmäßigen Barographen geflogen war, so daß sein Rekord von 471 Stundenkilometern keine Anerkennung finden konnte. Auf diesem neuen Flug erreichte Doolittle jetzt sogar 476.815 Stundenkilometer, nachdem er tags zuvor schon über eine längere Distanz auf 488 Stundenkilometer gekommen war.

Deutsches Turnen.

Loreleibergfest des Turngaues Süd-Rhassau.

Die Wiesbadener Vereine im Vordergrund.

Auf der Lorelei fand am gestrigen Sonntag das diesjährige Loreleibergfest des Turngaues Süd-Rhassau statt. Gauoberturnwart Schmidt wies in einer Ansprache auf die Bedeutung der Veranstaltung und des Loreleibergfestes hin. Angereizt waren etwa 300 Turner und Turnerinnen. Gegen 5 Uhr wurde durch Gauoberturnwart Schmidt die feierliche Siegerehrung vorgenommen. Die Ergebnisse:

Turnerinnen-Dreikampf: 1. Erna Bieron-Tob, Wiesbaden 67 P., 2. Friedel Rigel-Tob, Wiesbaden 66 P., 3. Martha Hirschbach-Tob, Dohheim und Lieselotte Glische-Tob, Wiesbaden, 4. Paula Hauser-Tob, Wiesbaden, 5. Hanni Högel-Tob, Wiesbaden, Luise Laut-Tob, Biebrich und Dorle Gauderna-Tob, Schierstein.

Ältere Turner über 35 bis 45 Jahre (Dreikampf): 1. Jacob Spiel-Tob, Schierstein 51 P., 2. Jakob Minger-Tob, Geisenheim und Ernst Glische-Tob, Wiesbaden je 48 P., 3. Fritz Koll-Tob, Wiesbaden, 4. Gg. Wirsler-Tob, Eltville, 5. R. Möller-Tob, Dohheim.

Ältere Turner über 45 Jahre (Dreikampf): 1. Hans Peter-Tob, Wiesbaden 58 P., 2. H. Schmidt-Tob, Biebrich 53 P., 3. H. Dietrich-Tob, Wiesbaden, 4. Karl Dadiß-Tob, Rüsselsheim.

Turner-Oberstufe (Fünfkampf): 1. R. Schäfer-Tob, Biebrich 104 P., 2. Alfred Gros-Tob, Wiesbaden 97 P., 3. Adam Verstoff-Tob, Mittelheim, 4. Paul Jammer-Tob, Biebrich, 5. Lorenz Staubach-Tob, Hochheim.

Turner-Unterstufe (Fünfkampf): 1. Erich Born-Tob, Biebrich 100 P., 2. Paul Geipel-Tob, Eintracht Wiesbaden 99 P., 3. W. Berg-Tob, Bad Schwalbach und R. Weisenberg-Tob, Eltville, 4. Toni Laquai-Tob, Lorch, Otto Hallgarten-Tob, Mittelheim, 5. Oppenhäuser-Tob, Caub und H. Herr-Tob, Wiesbaden, 6. Jakob Schiedhering-Tob, Lorch.

Mannschaftskampf um den Fahnschild: Sieger Turnverein Biebrich.

Leicht-Athletik.

Süddeutsche Vereins-Jugend-Mannschaftskämpfe:

IG. Sportverein/Schwimmklub Wiesbaden 5962,07 P.
Sportklub Siegfried Wiesbaden 5498,00 P.

Die Jungleichtathleten der IG. Sportverein/Schwimmklub und des SK. Siegfried unterzogen sich am Sonntagvormittag in der Kampfbahn an der Frankfurter Straße mit bemerkenswertem Erfolg der Leistungsprüfung um die süddeutsche Vereins-Jugend-Meisterschaft. Beide Mannschaften boten Durchschnittsleistungen, die ihnen Anwartschaft auf ehrenvolle Plätze in ihren Klassen geben. Die Vertreter der IG., die als Bezirksliga in jeder Übung vier Teilnehmer zu stellen hatte, verbesserten ihre vorjährige Punktzahl von 5389, mit der sie den 12. Platz in Süddeutschland errungen hatten, um annähernd 600 und erreichten diesmal eine Zahl, die 1931 nur von dem 1. FK. Nürnberg, den Stuttgarter Kickers und dem SV. 1898 Darmstadt überschritten wurde. Siegfried hatte mit der neuer erzielten Punktzahl im Vorjahr den 8. Platz in der B-Klasse belegt. Die Gesamtpunktzahl verteilt sich der Qualität nach so: IG. Sportverein/Schwimmklub: Schlagballweitwurf 1068,32; 4x100-Meter-Staffel 925,00; 100-Meter-Lauf 867,50; Hochsprung 802,00; 1000-Meter-Lauf 778,80; Weitsprung 776,50; Kugelstoß 743,85. Siegfried: Schlagballweitwurf 865,00; 100-Meter-Lauf und 4x100-Meter-Staffel je 800,00; Kugelstoß 771,40; 1000-Meter-Lauf 771,20; Hochsprung 760,00; Weitsprung 740,00.

Die besten Einzelleistungen erzielten (IG. an): 100 Meter: Rönneke 12,2; Urbschat und Maystoski 12,3; 1000 Meter: Feldmann 2:49,3; Bausch 2:57,2; Freund (Siegfried) 3:12,6; Weitsprung: Urbschat 5,82; Diehl 5,58; Schwarz 1,45; Kugelstoß: Walz 12,40; Heep (Siegfried) 11,46; Diehl 11,45; Schlagball: Urbschat 88,32; Diehl 86,22; Rönneke 84,25; 4x100-Meter-Staffel: IG. Sportverein/Schwimmklub 48,0; Siegfried 53,0.

Schwer-Athletik.

Die deutschen Olympia-Kämpfer in Hamburg.

Am Samstagabend wohnten dem ersten Auftreten der deutschen Olympia-Kämpfer auf heimatischem Boden nicht weniger als 2000 Zuschauer bei. Jeder bestritt zwei Kämpfe zu 10 Minuten. Von den insgesamt zehn Gängen endeten acht mit Schultersiegen. Nur Hrenbel mußte sich mit zwei Punktsiegen begnügen. Der Münchener Olympiateilnehmer war gegen Böttcher-Bremen und Hartmann-Hamburg klar überlegen, doch wußten sich diese immer wieder einer entscheidenden Niederlage zu entziehen. Der Münchener Ehrli bezwang Gehrlen nach 7 Minuten und Wismann nach 5 Min. Der Dortmunder Sperling war gegen Hagen in 8 Min. erfolgreich und gegen Altemeyer nach 8½ Minuten siegreich. Der Hamburger Bödeat legte Gotthardt nach 6½ Min. und Poesen gar nach 30 Sek. auf beide Schultern. Die beste Gesamtleistung hatte der deutsche Schwergewichtsmeister Georg Gehring-Ludwigshafen aufzuweisen, denn er bezwang Kohlmeier-Hamburg nach 2 Min. und brachte dem Hamburger Garbe nach 2:34 Min. gleichfalls eine Schulterniederlage bei.

Die deutschen Gewichtheber verrieten sehr gutes Können, obwohl sie nicht zu Höchstleistungen kamen, da das Bodium zu sehr federte. Der Stuttgarter Schäfer kam im beldarmigen Stoßen auf 240 Pfund, der Münchener Olympiasieger Smayrzig 210 Pfund und stieß 260 Pfund.

Rudern.

13. Frankfurter Herbst-Regatta.

Bei ziemlich schwerem Wasser, das die Zeiten wesentlich beeinträchtigte, fand am Sonntag die Frankfurter Herbst-Regatta statt. Die Frankfurter RG. gewann den Herbst-Eimer und feierte damit ihren 200. Sieg. Den Main-Isar-Liner gewann Willi Kaidel vom Schwimmklub Ruderklub sehr sicher. Im Doppelweier gab es eine Kollision und neuen fliegenden Start von 1000 Meter. Das Rennen gewann der Brandenburger RK. vor dem Offenbacher Ruderverein. Auch im Achter gab es eine Kollision und Wiederholung des Starts. Die Frankfurter Germania siegte hier mit einer Länge.

Die Preussische Staatsplakette für den Olympiasieg.

Bei der offiziellen Feier, die der Berliner RK. in seinem Klubhause am Wannsee den Olympiateilnehmern bot, überreichte der allgemeine Überwachungs- und Freuden der Vertreter des Hauptauschusses für Leibesübungen Trepte den Olympiasiegern im Ruder mit Steuermann des Berliner RK. Spremberg, Meyer, Hoed, Eller und für den Steuermann Neumann für das hervorragende Abschneiden und den Olympiasieger in Los Angeles im Auftrag des preussischen Staatsministeriums für Kultus und Wohlfahrt die Preussische Staatsplakette.

Schwimmen.

Schüler-Schwimmfest des Schwimmklubs Wiesbaden 1911.

Auch in diesem Jahre hatte der Schwimmklub Wiesbaden die Schüler-Schwimmfest zu seinem traditionellen Schüler-Schwimmfest, das erstmals in seiner eigenen Schwimmhalle im Schiersteiner Hafen durchgeführt wurde, veranstaltet. Die genau abgegrenzte Bahn gab der Veranstaltung einen mehr sportlichen Charakter. Die Schüler-Schwimmfeste verfolgen einen doppelten Zweck: Sie wecken das Interesse der Jugend für den Schwimmsport und helfen talentierte junge Menschen finden. Im Durchschnitt haben sich die Leistungen in den letzten Jahren immer mehr gehoben, eine erfreuliche Folge des Schwimmunterrichts. Die Vertreter der Stadtverwaltung dankten dem Veranstalter für seine Mithewaltung. Nachmittags waren die zugewandtesten Nummern des vor einigen Wochen mit so großem Erfolg durchgeführten humoristischen Schwimmfestes eingelegt, die auch diesmal wieder großen Anklang fanden.

Ergebnisse der Wettkämpfe:

Brustschwimmen für Schüler (1923 und jünger): 1. Rüdiger Nierhaus, Hebbelschule, 1:13,7; 2. Waltraut Sigloch, Hebbelschule, 1:17,2; 3. Wilbtrud Arnold, Hebbelschule, 1:20,6.

Brustschwimmen 50 Meter für Schüler (1921/22): 1. Rolf Hofmann, Riehlshule, 54,4; 2. Hans Georg Ulrich, Staatl. Realschule, 55,6; 3. Felix Lillenthal, Reform-Realgymnasium, 57,3; 4. Rolf Führer, Lahnstraße, 58,8; 5. Georg Gierler, Lahnstraße, 59,0; 6. Ernst Arnold, Goetheschule, 1 Min. — Schülerinnen: 1. Willi Knorr, Goetheschule, 57,3; 2. Hildegard Kaiser, Oberlitzum, 59,6; 3. Gertrud Küster, Goetheschule, 1:00,1.

Brustschwimmen 50 Meter (1919/20): 1. Franz Aumann, Staatl. Realschule, 48,0; 2. Hans Stein, Rheinstraße, 49,6; 3. Ernst Heinz Berenges, Staatl. Realschule, 50,2; 4. Hellmut Grahmann, Rheinstraße, 51,0; 5. Ferdinand Hofmann, Riehlshule, 51,4; 6. Heini Seipel, Schierstein, 51,7; 7. Karl Binder, Rheinstraße, 52,0; 8. Leonhard Baumbach, Schierstein, 53,8; 9. Hellmut Dehm, Oberlitzum, 54,2; 10. Paul Witter, Riehlshule, 54,7; 11. Heinz Zimmerlied, Oberlitzum, 54,8; 12. Heinz Doh, Schierstein, 55,0. — Schülerinnen: 1. Ruth Heine, Niederberg, 45,8; 2. Hilde Butterwed, Niederberg, 46,8; 3. Marianne Ulrich, Lyzeum I, 48,4; 4. Erna Denter, Oberlitzum, 49,0; 5. Elisabeth Seibel, Schierstein, 50,2; 6. Elfe Kirchan, Blücherstraße, 50,9; 7. Paula Bill, Schierstein, 53,5; 8. Elfe Gerlich, Goetheschule, 53,8; 9. Hilde Schiller, Schierstein, 55,0; 10. R. Schmidt, Blumenhalschule, 56,4.

Brustschwimmen für Schüler 50 Mtr. (1917/18): 1. Karl Heinz Linn, Staatl. Realschule, 39,6; 2. Richard Mädlar, Reformrealgymnasium, 41,5; 3. Willi Bomberger, Reformrealgymnasium, 41,9; 4. Fritz Eldar, Berufsschule, 43,5; 5. Nicola, Oberlitzum, 47,8; 6. Hans Markgraf, Oberlitzum, 51,0. — Schülerinnen: 1. Irene Herk, Lyzeum I, 48,8; 2. Hilde Scherer, Berufsschule Biebrich, 54,0; 3. Leni Hirsch, Lyzeum II, 56,5.

Brustschwimmen für Schüler 100 Meter (1916 und älter): 1. Hellmut Seibert, Rheinstraße, 1:32,8; 2. Günther Schoeps, Reformrealgymnasium, 1:33,8; 3. Lorenz Dornbach, Rheinstraße, 1:35,8; 4. Heinz Lorenz, 1:36,2. — Schülerinnen: 1. Helmi Bod, Lyzeum I, 1:50,7; 2. Elfa Wenigach, Lyzeum II, 2:04,2. — Turnerlehrerinnenseminar: 1. Lydia Pauls 47,0; 2. Waltraut Cordes 52,2; 3. Elsbeth Frihe 56,5; 4. Magda Naglo 57,5.

Rückenschwimmen für Schüler 50 Meter (1921 und jünger): 1. Ernst Arnold, Goetheschule, 1:16,4; 1919/20: 1. Kurt Dorn, Rheinstraße, 51,2; 2. Heini Meurer, Schierstein, 55,0; 3. Karl Koppach, Rheinstraße, 1:02; 4. Heini Seibel, Schierstein, 1:03; 5. Hellmut Grahmann, Rheinstraße, 1:04,1; 6. Herbert Eilts, Goetheschule, 1:08,6. — Schülerinnen: 1. Hilde Butterwed, Niederberg, 51,4; 2. Elfe Kirchan, Blücherstraße, 1:01,9.

Rückenschwimmen für Schüler 50 Meter (1917/18): 1. Richard Mädlar, Reformrealgymnasium, 46,1; 2. Karl Heinz Linn, Staatl. Realschule, 48,0; 3. Emil Mohri, Reformrealgymnasium, 51,9; 4. Paul Schlegel, Berufsschule Wiesbaden, 1:00,2. — Schülerinnen: 1. Erna Jahnleiter, Lyzeum I, 54,0.

Rückenschwimmen 100 Meter (1916 und älter): 1. Heinz Lorenz, Oberlitzum, 1:27; 2. Günther Schoeps, Reformrealgymnasium, 1:49,6. — Schülerinnen: 1. Helmi Bod, Lyzeum I, 1:52,2.

Kraulschwimmen 50 Meter (1921 und jünger): 1. Reinhard Markgraf, Oberlitzum, 52,0; 2. Georg Gierler, Rheinstraße, 1:02,4; 3. Rudi Wangold, Lahnstraße, 1:07; 1919/20: 1. Kurt Dorn, Rheinstraße, 40,4; 2. Karl Rau, Schierstein, 43,8; 3. Martin Järder, Schierstein, 45,4; 4. Willi Schmidt, Schierstein, 45,6; 5. Günther Markgraf, Oberlitzum, 46,2; 6. Karl Koppach, Rheinstraße, 46,4; 7. Heini Menz, Schierstein, 46,7; 8. Paul Rehm, Reformrealgymnasium, 55,5. — Schülerinnen: 1. Elfe Kirchan, Blücherstraße, 55,0; 2. Gretel Fink, Lyzeum II, 56,5; 3. Hilde Butterwed, Niederberg, 57,5.

Kraulschwimmen 50 Meter (1917/18): 1. Richard Mädlar, Reform-Realgymnasium, 34,8; 2. Karl Heinz Linn, Staatl. Realschule, 35,4; 3. Hans Markgraf, Oberlitzum, 36,6; 4. Erich Wüstenfeld, Reform-Realgymnasium, 37,4; 5. Fritz Eldar, Berufsschule Wiesbaden, 38,4; 6. Hellmut Frey, Staatl. Realschule, 39,0; 7. Herbert Schmitt, Schierstein, 40,0. — Schülerinnen: 1. Irene Herk, Lyzeum I, 45,8; 2. Erna Jahnleiter, Lyzeum I, 48,1.

Kraulschwimmen 100 Meter (1916 und älter): 1. Heinz Lorenz, Oberlitzum, 1:10,8; 2. Georg Seip, Oberlitzum, 1:19; 3. Willi Meier, Berufsschule Wiesbaden, 1:31.

Anfänger 50 Meter (1921 und jünger): 1. Walter Philipp, Oberlitzum, 51,1; 2. Romano Holler 53,3; 3. Winfrid Jangow, Oberlitzum, 1:00,1. — Schülerinnen: 1. Elfe Kuppert, Rheinstraße, 1:06,1; 2. Helga Bender, Rheinstraße, 1:17; 3. Irmgard Sprenger, Hebbelschule, 1:21,4.

Staffel für Volksschulen (Mädchen) 10x50 Meter: 1. Volksschule Schierstein 10,02. — Höhere Schulen (1919 und jünger): 1. Oberlitzum 9:18,7; 1918 und älter: 1. Oberlitzum 8:44,3; 2. Reformrealgymnasium 7:11,8. — Berufsschulen: 1. Berufsschule Wiesbaden 7:25,8.

Gau-Schwimmfest des Mitteltaunusgaues.

Bei günstigem Wetter wurde am Sonntagvormittag das Gau-Schwimmfest des Mitteltaunusgaues in Idstein abgehalten. In den Wettkämpfen am Sonntag beteiligten sich Turner, Turnerinnen und Schüler aus Bie-

stadt, Erbenheim, Idstein und Rimbach. 60 Meldungen waren insgesamt abgegeben worden, darunter auch zum erstenmal zwei Vereins-Staffeln, die der Id. Erbenheim gegen den Id. 1844 Idstein gewann. Die Leitung des Schwimmfestes lag in Händen des Gau-Schwimmwarts Grandpierre-Idstein.

Die wichtigsten Ergebnisse:

Dreikampf: 1. Karl Simon-Id, Idstein 40,25 P., 2. Friedel Schül-Id, Erbenheim 36,25 P., 3. Paul Uhl-Id, 1844 Idstein 31,25 P.

Turner-Schulstempel (Springen und Schwimmen, Wasserballweitwurf): 1. Otto Höhn-Id, 1844 Idstein 75,1 P., 2. Emil Rübiamen-Id, 1844 Idstein 71 P., 3. Ludwig Kaiser-Id, Erbenheim 69,45 P.

Fünfkampf (Springen): 1. Otto Höhn-Id, 1844 Idstein 74,35 P., 2. Willi Reuter-Id, 1844 Idstein 68,40 P., 3. Werner Hartmann-Id, Erbenheim 62,90 P.

Turnerinnen-Dreikampf (Jugend): 1. Christel Töpfer-Id, 1844 Idstein 39,1 P., 2. Lieselotte Grün-Id, 1844 Idstein 35 P., 3. Heddi Edingshaus-Id, 1844 Idstein 21,5 P.

Dreikampf: 1. Friedel Hildebrandt-Id, 1844 Idstein 54,80 P., 2. C. Töpfer-Id, 1844 Idstein 52,35 P.

Bereinstaffel (4x50-Meter beliebig): 1. Turnverein Erbenheim 2:21,6 Min., 2. Turnverein 1844 Idstein 2:24,8 Min.

Um die deutsche Wasserball-Meisterschaft.

In dem Seebad Mariendorf bei Berlin kamen am Sonntag die beiden Meisterschaftsvorwahlenrundenpiele zwischen Weizenlee 1896 und der Wasserballklub des Bremischen Schwimmverbandes zum Austrag. Die Berliner waren in beiden Spielen besser und siegten jedesmal verdient, im Vorspiel mit 6:3 (4:0) und im Rückspiel 3:1 (1:0), womit sie sich für die im Oktober in Leipzig stattfindenden Endspiele qualifizierten. Sehr erfolgreich war wieder Schirmmeister, der gefürchtete Torhüter, während sich Pohl anscheinend noch nicht ganz von den Anstrengungen der Amerikareise erholt hat.

Automobil und Motorrad.

Bugatti siegt auch auf dem Majary-Ring.

Vor 50 000 Zuschauern wurde am Sonntag vom Majary-Schlesischen Automobilklub das dritte Majary-Rennen auf dem Majary-Ring zum Austrag gebracht. Hier hatten die Fahrzeuge in der Klasse über 1500 Kubikzentimeter 17 Kunden = 495,414 Kilometer zurückzulegen, die Fahrzeuge bis 1000 Kubikzentimeter 15 Kunden = 437,130 Kilometer. In der großen Klasse siegte der Franzose Chiron auf Bugatti in 4:37:29 Stunden vor dem Italiener Faggioli (Maserati) 4:42:30 Stunden, 3. Anolari (Alfa Romeo) 5:06:06 Stunden. In der Klasse bis 1500 Kubikzentimeter trug der Berliner Varggaller auf Bugatti in 4:31:23 Min. den Sieg davon. Vor Benron auf Maserati mit 4:45:41 Stunden, Sofa (Bugatti) 4:47:57 Stunden, 4. Ernest (Maserati) 5:11:11, 5. Macher-DKW 5:11:13 Stunden. — Die absolut schnellste Runde fuhr Novolari mit 18:56 Min.

Abschluß der Motorrad-Schtagfahrt.

Auch der letzte Tag nicht ohne Unfälle.

Am Samstag wurde die letzte Etappe der Internationalen Schtagfahrt zum Austrag gebracht. Diese führte von Meran über den Gardapark und das Stiller-See. Die hiernach vorliegenden Ergebnisse werden aber noch durch die noch ausstehende Geschwindigkeitsprüfung eine Änderung erfahren können. Bei der letzten Etappe, bei der das Stiller-See zweimal zu überwinden war, mußten auch die deutschen Teilnehmer mehrfach Strafpunkte hinnehmen. Der Dresdner Mittenzwei, der durch eine Reparatur Zeit verloren hatte, erlitt mit seiner Seitenwagen-Archie einen Unfall, da er gegen eine Mauer fuhr. Der Fahrer wie auch seine ihn begleitende Frau kamen noch mit glimpflichen Verletzungen davon. Durch diesen Unfall, der Mittenzwei zum Auscheiden zwang, wurde auch das letzte DMC-Klubteam aufgelöst. Aber auch v. Krohn auf Zündapp erlitt gleichfalls einen Unfall, konnte aber trotz seiner Verletzungen weiter fahren, wie auch ein Unfall des Archie-Fahrers Thumshirn ohne schwere Folgen blieb. Von den zu Beginn gestarteten 128 Fahrern haben 99 die Fahrt beendet, davon 78 Strafpunktfrei. Im Wettbewerb um die Internationale Trophäe sind England und Italien strafpunktfrei geblieben, im Kampf um die Silberne Balle die beiden Italiener, im Kampf um die Goldene Balle haben gar 7 Fabrik-Mannschaften die Fahrt strafpunktfrei beendet.

Hans Stud und Rudolf Caracciola Europameister.

Der fünfte und letzte Lauf zur Europa-Bergmeisterschaft 1932 wurde am Sonntag mit dem Mont-Bentou-Rennen bei Avignon ausgetragen. In der Sportwagen-Klasse siegte Hans Stud, während in der Rennwagenklasse Rudolf Caracciola erfolgreich war. Beide sind damit wieder Europa-Bergmeister in ihren Kategorien geworden und zwar mit je vier Punkten und drei Rekorden.

Radsport.

Großer deutscher Erfolg in Rom.

Richter-Röln Amateurlieger-Weltmeister.

Vor 4000 Zuschauern wurden bei gutem Wetter am Samstagabend die Amateur-Radweltmeisterschaften für Flieger in Rom zum Austrag gebracht. Sie endeten mit einem großen deutschen Erfolg, denn dem Kölner Richter gelang es, sich den Weltmeistertitel zu holen. Eine gute Rolle spielte auch der Breslauer Frach, dem es gelang, einen sehr ehrenvollen dritten Platz zu belegen. Amateur-Flieger-Weltmeisterschaft: 1. und Weltmeister: Richter-Röln, 2. Rojzo-Italien, 3. Frach-Breslau.

Scherens-Belgien Weltmeister der Berufslieger.

Am Sonntagabend wurden ferner im National-Stadion in Rom die Weltmeisterschaften der Berufslieger zum Austrag gebracht. Den Weltmeistertitel sicherte sich der Belgier Scherens vor dem Franzosen Richard, während der Kölner Engel einen sehr achtbaren dritten Platz davontragen konnte. Ergebnisse: 1. und Weltmeister Scherens-Belgien, 2. Richard-Frankreich, 3. Engel-Deutschland, 4. Gerardin-Frankreich.

Großer Preis von Deutschland.

Vor 10 000 Zuschauern wurde der Große Preis von Deutschland, ein Dauerrennen über 100 Kilometer, in einem Lauf in Hannover zur Durchführung gebracht. Wilbroder konnte überraschend seinen großen Rivalen Müller schlagen. Ergebnis: 1. Wilbroder 83:18 Min., 2. Müller 480 Meter zurück, 3. Maxonier 2150 Meter zurück, 4. Mehe 3300 Meter zurück, 5. Hille 5100 Meter zurück.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Gewerbliches Personal

Frische Bardame

gefrucht.
Bild-Beit.
Rheinstraße 17.
Vorsitz 17. 5 Uhr ab
Büfett Kioskhof.

Hauspersonal

Heustochter für kleinen
Wiesenhaushalt gesucht.
Angeb. Frau Dipl.-Ing.
Rüdemann, Wob.-Bierich
Rittershausstraße 8.

Mädchen

für halbe Tage gesucht.
Vorsitz 10-12 Uhr
Frau Mertens,
Seerodenstraße 32, 3.

Mädchen

für einige Tage in der
Woche von 8 bis 3 Uhr
gesucht. Karlsruher 11, 1.

Christliches fleiß. gesundes
19. Mädchen.
Alter 17-18 Jahre, für
tagsüb. in Geschäftshaus-
halt u. Wirtsch. Haus-
gefrucht. Bewerberinnen mit
guten Zeugn. bevorzugt.
Zu erfragen im Tagbl.-
Verlag. Tk

Männliche Personen

Kaufmännisches Personal

perf. ersten Verkäufer

perf. erste Verkäuferin

die geeignet sind. Ver-
kaufsstellen selbständig zu
leiten. Bewerbungen an
"Nordwest", Karlsruher 11.
Vertreter für Neuheit,
größte Verkaufsmöglichkeit.
gesucht. Metall-Vertrieb,
Mörkst. 16.

Geschäftshaus auf dem Lande sucht zum sofortigen
Eintritt eine

selbständige perfekte Köchin

Etwas Hausarbeit muß mitübernommen werden.
Gute Behandlung und guter Lohn zugesichert. Off.
unter A. 660 an Tagbl.-Verlag.

Vermietungen

1 Zimmer

Schöne 1-3.-Bohn.

ohne rote Karte, in gut
Haus und guter Lage,
an ruh. Mieter am ge-
eign. an eins. Dame od.
Herrn zum 1. od. 15. Okt.
zu verm. Adresse im
Tagbl.-Verlag. To

3 Zimmer

Große 3-Zimmer-Neubau-

Rheingauer Straße, mit
2 Bädern, 2 Balkons, fl.
Wasser, inkl. Heiz. mon.
104 Mk., sehr schön
4-Zimmer-Wohnung
mit 2 Balkons, Erker,
2 Bädern, Kuchent. Str.
Riete 830 Mk., zu verm.
Küh. Rheinstraße 69, 1.
non 3-7 Uhr.

4 Zimmer

Schöne 4-Zim.-Bohn.

mit allem Zubehör, in
guter Lage, sofort zu
vermieten. Näh. zu
erfragen bei Herrn
Max Reufing,
Bismarckring 15.

Bäder u. Geschäftsräume

2 bis 4 Räume für

Büro

aus od. geteilt, eventl.
mit Wohnung zu verm.
Nikolasstraße 10.

Möbl. Zimmer u. Manl.

Adolfallee 17, 2. Et. m.
Zim. mit u. ohne Benl.
Goethestr. 27, 3. mbl. 3.
1 od. 2 B., oder leer,
entl. Verpfl.

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Selenecke 2, 2 r. m. 3

Gewerbliches Personal

Achtung

Junges zuverläss. selb-
ständiger Autodisponent aus
guter Familie, mit an-
ständiger Gefinnung, find.
bei mir Dauerstellung.
Mit vorstehenden Re-
paraturen u. Verwaltung
einer Tankstelle muß er
vertraut sein. Wochenlohn
je nach der Wirtschaftslage,
vorerst 10 Mk. die
Woche bei freier Kost u.
Wohnung. Soziale Lasten
frei. Off. unter A. 875
an den Tagbl.-Verlag.

Stellen-Gesuche

Weibliche Personen

Hauspersonal

Zuverl. Haushaltgehilfin

anf. 30, aus gutem Hause,
perl. in Küche u. Haus,
erfahren im Nähen, sucht
Befriedigung. Belohnung
Ansprüche. Offerten unt.
A. 877 an Tagbl.-Verlag.

Sol. tücht. kinderliebendes

Mädchen sucht Stelle

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Belohnung 22. Wilmsh.

Zu mieten gesucht:

3 geräumige Schlafzimmer, 1 Salon, 1. Etage,
elegante möbl., ruhige Südlage, Balkons, Zen-
tralheiz., fl. warmes und kaltes Wasser, Bad,
K.K. la. Verpflegung. Guter Flügel er-
wünscht. Eventl. bei Herrschaft als zahlende
Gäste. Drei Personen. Wenn passend, läng.
Aufenthalt. Angebote unter A. 661 an den
Tagbl.-Verlag erbeten.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote

Barfakt

Sie rufen und reell

vom Selbstgeber

gee. entsprechende Möbel-
sicherheit. Kostenl. Aust.
H. P. Seiwert,
Schützenhofstraße 1, 2.

Kapitalien-Gesuche

Bausgeld

3000 Mk. für 4 Jahre ge-
sucht. Off. unter A. 867
an den Tagbl.-Verlag.

Gesucht bei bestehender

Organisation u. fertiger

Fabrikation

Mk. 3000.-

bei hohem Gewinnanteil

und Festanstellung.

Garantierter Abfall.

Gef. Angebote unter A. 875
an den Tagbl.-Verlag.

Immobilien

Immobilien-Verkäufe

Wohnhaus m. gr. Garten

1.0000 Mk. zu verk. Näh.
Helmstraße 36, 2. Et.

Vergnügen

mit großer Rumpenballe,

Doktorheim Straße, am

Weltbahnhof, billig zu

verkaufen oder sofort zu

vermieten. Jäger & Co.,
Lefingstraße 2.

Verkäufe

Privat-Verkäufe

2 Jadenkleider,

eleg. für 11. Figur, und

schwarzer Mantel zu verk.

Sonnenberger Str. 72, 3.

Kleiderstr., pol. Maß-
schneid. Maßschneid. H. Schreie-
tisch, Sessel, Sprungrahmen,
m. Matr., Federbett und
Kissen zu verk. Abrecht-
straße 32, Part.

Umzugshalber zu verk.

Schreibstuhl 16 Mk. entl.

Schrant 8 Mk., Bett mit
Matr., Rahmen 12 Mk.,
Ofen 8 Mk., Herd 12 Mk.
od. zu verkaufen gegen
Lebensm., Rohlen, Abz.
im Tagbl.-Verlag. Tl

Kalt neue Kiepe zu verk.

Stemmler, Wilmsh. 28, 1.

Rekanode

mit Alufuß, 20 Mk. v. f.

Ndr. im Tagbl.-Verl. Th

S. Rad, 1. a. 1. f. 1. f. 1. f.

zu verk. Goldstraße 17. oben.

Herd, weiß em. 85x65,

vern. Kupferkessel, seitens

entl. Bett. 187x91, weiß

em., m. Fußbrett, Bett-
schränkchen, Waschkom-
mode mit Warm-Wasser-
u. Service, Kuchentisch,
Piegestuhl, in jede Lage
zu stellen, Stahlgastelle,
Stühle, Bilder zu verk.

Wilmsh. 43, Part. 1. f.

H. n. weicher Küchenherd

billig zu verkaufen, entl.

Lautsch gegen Gasherd.

Kupfer, Lindenstraße 24,
an der Radstraße.Kalt neuer Kohlen-Bade-
ofen m. email. Wanne v. f.

Ndr. im Tagbl.-Verl. Tl

Händler-Verkäufe

Möbl. 21. Kuch.-Kleiderstr.

25 und 30 Mk. Maß-
schneid. m. Marmor u.
Spiegel 45, Nachtk. m.
Marmor 10 und 15 Mk.
Spiegelstr. 35, 35 Mk.
Vertiko 25 Mk., Schreib-
stuhl 35 Mk., 35 u. 40.
Schön. Diwan m. Umbau.
Ottomane 18 Mk. u. ver-
schiedenes mehr billig

Schornsteinstr. 19, Verkl.

Bücherschrank

1. u. 21. Kleiderstränge,

Waschkommoden, Küchen-
schränke, Vertiko, Schreib-
tisch, Schlafsofa, Betten,
Nachttische, Tisch

billig zu verk. Vogel.

19 Frankenstr. 19

Man versäume nicht diese Gelegenheit!

Gute Haar-Matratzen, sehr stark gefüllt, wie neu,

moderne 1. u. große Waschkommoden, solide Arbeit,

verkl. Kleiderstränge und -tische, Sofas, ein. Sessel,
Stühle, Kleiderstränge, 11. Tisch, 11. weiche Schränke
für Küche und Kinderzimmer, Kommoden, Konsolen,
schöne Eichen-Flurgarderoben, weiß. einfaches gutes
Schlafzimmer, 2 Betten und dergl. Ohne Rücksicht des
Wertes werden die Gegenstände losgeschlagen.

Möbelhalle Schwalbacher Straße 34.

Kaufgejuche

Kaffee, wachl. mittelgr.
Sund gef. Off. u. S. 877
an den Tagbl.-Verlag.

Brillanten

Gold, Silber, Platin,
Jahresringe, Photo-App.,
Prismenlinsen, Feldstech.,
verkauft man am besten

2. Schiffer

Kirchgasse 50, 2

gegenüb. Alb. Blumenthal

Tel. 24394. Welt. Untern.

Kleider-An- und Verkauf

Stummer jetzt

Al. Schwalbacher Str. 2, 1

an der Kirchgasse

Kaufe

getragene Herren-Anzüge,
Mäntel, Hosen, Röcke,
Schuhe, Mäntel, Hand-
schuhe usw.

6. Schlicht's

Gelegenheitskäufe,

An- und Verkauf.

Nur Grabenstraße 12.

Suche Möbel

die sich zum Möblieren
vermieten eignen, u. f. d.
Schlafzimmer zu kaufen.
Off. u. D. 876 Tagbl.-Verl.

Guterhalt. n. h. polierter

zweitür. Kleiderkasten

zu kaufen gesucht. Off. u.

E. 872 an Tagbl.-Verl.

Moderner

Oberhemdschrank m. Schlitt

und

Ladentisch mit Glasauflage

3-4 m. zu kaufen gesucht.

Off. Weller, Dillmann-Str.

Radio-Rezept.

kauft stets höchstzahl., w.

auch reparaturbedürftig.

Drudenstr. 7, 1. Et.

Guterh. Motorrad

zu kauf. gef. Off. m. Preis

u. E. 877 an Tagbl.-Verl.

Gebr. Küchenherd,

120 bis 125, zu kauf. gef.

Preisoff. R. 860 T. Verl.

Küchenherd

kauft stets, wenn auch

reparaturbedürftig, höchst-

zahl., Drudenstr. 7, 1. Et.

Geheißl. Empfehlungen

Beobachtungen

überall

„Kosmos“

gegr. 1908

Nikolasstr. 10, Tel. 24180

Ihre Uhr

wird sehr gut und zu

billigen Preisen repariert.

Ich leiste Garantie für

jede Reparatur.

Uhrmacher Schiebler

3 Nerostraße 3.

Gummi-Regenmäntel

aller Art repar. u. reinigt

Große Burgstraße 12,

Kor

Spreizfußschmerzen



Hühneraugen und schmerzhafte Schwielenbildung an der Fußsohle beseitigen und verhindern meine patentamtlich geschützten elastischen

Spreizfußsohlen mit dem samtweichen Spreizfußpolster. Preis 4.50 RM., mit Senkfußstütze 6 RM.

Für Füße Fuchs
Wiesbaden, Taunusstr. 29
gegenüber der Querstr. — Tel. 22369



NATURISMUS

Kropfbehandlung
Adolfsallee 25

Beachte Deine Gesundheit
Harnanalysen, auch für
Zuckerkrankte werden
gewissenhaft und billigst
ausgeführt. — Langjährige
Erfahrung u. Übung.
Apotheker **Hugo Sturz**
Merkurogerie 117
Ecke Friedrichstr. 9.

30jähr. Erf. im
Zahnersatz

Krankenkassen-Tarif f. freiw. Versich. Barmenia, Gedeveg, Comba usw. für Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch

Luisenstraße 49, I 8—6 Uhr
(neb. Beamtenbank). Niedr. Gebühr.



Ich habe meine ärztliche Tätigkeit
wieder aufgenommen.

Sanitätsrat Dr. Lugenbühl

Schützenhofstraße 9.

Sprechstunden nur nachmittags 3½—5½ Uhr
außer Donnerstags.

Wanzen Motten usw.

bekämpft mit

Zyklon (Blausäure)

oder

T-Gas

K. Lewald

Wiesbaden, Walkmühlstr. 21

Alt. Zyklon-Blausäure-Untern. a. Platze

Staatlich konzessioniert.

Besteingerichtete Entmottungsanlage
für Möbel und Betten • Tel. 23769.

Danksagung.

Für die aufrichtige Teilnahme
beim Heimgang unseres lieben Ent-
schlafenen

Herrn Philipp Gerhard

sagen wir unseren herzlichsten Dank

Familie Gerhard.

Wiesbaden, den 5. Sept. 1932.
Schulberg 15, I.

Für die vielen Beweise herzlichster
Teilnahme bei dem Heimgang meines lieben
Mannes sage ich allen innigsten Dank.

Frau K. Busch.

Wiesbaden, den 5. September 1932.
Frankenstraße 7.

Von der Reise
zurück.

San.-Rat Dr. Ricker

Facharzt f. Ohren-, Nasen-,
Halsleiden

Adelheidstraße 30.

Zurück.

Dr. F. Harry

Hautarzt

Rathausstraße 10.

Zahnpraxis

Paul Augustat

Ecke Moritzstraße

u. Adelheidstraße 34

Fernruf 26488.

Plomben, Brücken, Stahlgelassen
bei niedrigster Berechnung.

ALLES

was an Bedarfs- und Werbe-
drucken in Ihrem Betriebe ge-
braucht wird, liefert Ihnen die
L. Schellenberg'sche Hofbuch-
druckerei, Wiesbadener Tag-
blatt. Wenden Sie sich zwecks
Angebot und Bemusterung an
unser Druckerei-Kontor Tag-
blatt-Haus Schillerstraße 11
oder bitten Sie durch Tel. 59531
Vertreterbesuch. Wir pflegen
geschmackvollen Satz und
guten Druck. Die Leistungs-
fähigkeit unseres Betriebes
ermöglicht kurze Liefertermine.



Alle Arbeit packt sie an-



Alles, was Sie Putzfrau VIM in die
Hand geben, putzt sie blitzblank
und rein! Sie ist zuverlässig, flink,
unermüdlich. Wer sie einmal erprobt
hat, will sie nie mehr entbehren.

Für Schleiflack, Türen, Tische, Kannen,
Für Messer, Löffel, Gabeln, Pfannen!

Was Putzfrau VIM für ihre Hilfe
nimmt? Nur 20 Pfg., liebe Hausfrau.
So billig ist jetzt VIM geworden!

Normaldose nur noch 20 Pfg.

Doppeldose nur noch 35 Pfg.

Jede Dose trägt einen Gutschein
für wertvolle, praktische Gaben.

VIM

MIT GUTSCHEIN

DIE PUTZFRAU IN DER DOSE

Nach schwerem, geduldig ertragenem Leiden ist
unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

Frau Frieda Meyer, Wwe.
geb. Sulzbach
sanft entschlafen.

Für die trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Meyer
Friedel Thomas geb. Meyer
Emil Thomas
und Kind Alfred.

Wiesbaden, den 4. September 1932.
Wielandstraße 11.

Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 3 Uhr
auf dem Südfriedhof statt.

Am 1. d. M. ist der Reisevertreter unseres Kleb-
stoffwerkes

Herr Willi Renkel
einer töckischen Krankheit erlegen.

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen sehr
befähigten Mitarbeiter von seltenem Pflichteifer, aus-
gestattet mit vorbildlichen Charaktereigenschaften.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Henkel & Cie. A.-G., Düsseldorf.

Nur noch formelle Schwierigkeiten.

7½ Pr.Lr.Ft.A.	90	70.50	71.50
7½ ..	21	70.50	71.50
8½ .. Kom.30	59.-	62.-	-
7½ ..	6	-	-
D.K.Sam.-Anst.S.	51.50	52.50	-
Ablöhne	6.25	-	-

Berliner Börse

Verkehrs-Unt.			
A.G.v.Verkehrsw.	48.-	49.50	-
A.Lokalab.u.Kfzw.	70.-	70.75	-
Dt.Reichsb.Vz.4	82.13	83.-	-
Hapag	17.30	20.-	-
Hbg.Hochbahn	50.-	-	-
Hbg.Städem.Dpt.	-	-	-
Hansa-Dampf	27.-	29.50	-
Nordd.Lloyd	17.75	20.50	-
Banken			
Berl.Hdis.-Ges.	90.50	91.-	-
Com.u.Priv.Bk.	51.50	54.50	-
Darmst.u.Nat.B.	-	75.50	-
Deutsche Bank u.	-	-	-
Disc.Gesellsch.	75.-	75.75	-
Dresdner Bank..	61.75	62.25	-
Indust.,Bergw.			
Aku	55.13	59.50	-
A.E.G.	43.-	46.13	-
Bayr.Motorenw.	60.37	63.-	-
L.F.Bemberg	60.-	70.50	-
Bergmann-Elektr.	23.-	21.50	-
Borliner Masch.	28.63	30.50	-
Buderns Eisenw.	38.-	41.25	-
Charl.Wasser	75.50	80.-	-
Comp.Hlsb.	174.50	180.-	-
Cont.Gummi	104.-	105.75	-
Dtsch.Cont.Gas	93.25	96.75	-
Dtsch.Erdöl	78.88	80.-	-
Dtsch.Linoleum	50.-	54.-	-
Dynamit Nobel	47.23	49.88	-
Elekt.r.Lieferung	73.63	77.-	-
Gö.ktr.Lichtu.Kr.	89.50	91.-	-
I.G.Farbenind.	95.-	101.75	-
Feldmühle	56.-	61.25	-
Fest.&Guillaume	54.50	58.13	-
Geisenkrühen	42.13	43.88	-
Geofürel	75.25	79.25	-
Goldschmidt, Th.	31.50	32.50	-
Hamb. Elektr.	99.-	106.75	-
Harpener	75.-	77.-	-
Hoesch	37.63	40.-	-
Hofelebetrieb	48.50	-	-
Isa Bergbau	136.-	139.-	-
Kali Ascherleben	114.-	116.-	-
Klöcknerwerke	38.88	37.13	-
König-Neueness	-	-	-
Linde'sEle.masch.	-	80.-	-
Mannesmann	55.23	57.50	-
Mantfelder	24.65	28.-	-
Maschinenb.-Unt.	36.25	36.50	-
Mittel Stahl	-	56.50	-
Montecatini	30.-	28.-	-
Nordl.Woll.	-	12.-	-
Oberbedarf	10.88	12.-	-
Oberkoks	42.75	44.75	-
Oranien & K.	37.-	38.-	-
Phänix Bergbau	25.75	28.-	-
Polophon	41.50	40.50	-
Rh.Bräun.k.u.Br.	187.25	187.75	-
"Stahlw.Dbg."	43.50	45.-	-
"Westf.El."	74.75	83.75	-
Riebeck Montan	70.-	68.-	-
Rütgerswerke	41.-	43.-	-
Salmuthfurth	185.-	186.50	-
Schles.El.Gas R.	88.75	92.-	-
Fort.Zem.	-	40.25	-
Schau.u.Salzer	174.-	175.50	-
Schenckert & Co.	79.50	83.63	-
Schnith.Patrzen	61.60	61.75	-
Siemens u.Hauke	144.-	146.37	-
Svenska	-	92.75	-
Tobr.Gas	92.-	95.50	-
Tietz,Lösch	51.13	55.50	-
Transradio	135.63	134.-	-
Vcr.Stahlw.Dtsa.	21.50	22.75	-
Westerogeln	119.50	120.-	-
Zellst.Waldhof	45.25	46.75	-
Renten			
7¼%Pr.C.R.n.	71.-	71.-	-
Fl.R.	71.-	71.-	-
7¼%Pr.C.R.Kom.	87.60	87.60	-